

S.

1869



1909

Deutscher und Oesterreichischer
: Alpenverein :
Sektion Bozen

Im Selbstverlage der Sektion
Bozen des Deutschen und Oester-
reichischen Alpenvereines ::



Bereinsbuchdruckerei Bozen

8

S

116

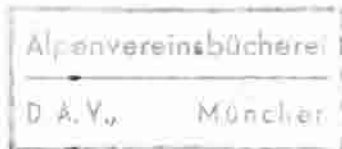
FS(1909)

Archivexemplar
nicht ausleihbar

~~8 E 115~~

8 S 116 FSC 1909

Archiv - Ex.



61 951



Phot. Ing. Garau

Der Hofengarten

Vorgeschichte und Gründung.

Naul Grohmann, Edmund von Mojsisovics und Guido von Sommaruga aus Wien faßten im Jahre 1862 den Entschluß, einen Verein für Erforschung der Alpenwelt zu errichten. Sie fanden bei ihren Freunden begeisterte Zustimmung und bereits im Herbst 1862 konnte sich der Oesterreichische Alpenverein konstituieren. Derselbe war jedoch auf eine zentralistische Organisation bedacht, weshalb auf eine größere Anteilnahme seitens der Bevölkerung in den Alpenländern nicht gerechnet werden konnte. Wohl hatte der Verein überall seine Mandatare. In Bozen waren als solche aufgestellt: Johann Graf Arz, Albert Wachtler, Franz Waldmüller und Dr. Josef v. Zallinger.

Es fehlte nicht an Aufforderungen zu praktischer Tätigkeit. In Tirol war besonders Kural Senn in Vent bestrebt, den Verein für diese zu gewinnen.

Der Charakter des Vereines war jedoch vorwiegend der eines literarisch-wissenschaftlichen. Seine Ansicht war, daß sich in den Alpenländern selbst eine geeignete Tätigkeit zu entwickeln habe. Dieser Entwicklung stellten sich aber große Hindernisse entgegen, nachdem die Vereinsorganisation keine entsprechende war.

Der Antrag auf Änderung der Organisation fand jedoch starken Widerstand, wodurch die besten Kräfte des Vereines in die Sezession gedrängt wurden. Dies war für den Verein der größte Verlust und damit war auch dessen Niedergang herbeigeführt.

Der Gedanke, einen großen deutschen Alpenverein mit ausgebreiteter Organisation und selbsttätigen Sektionen zu schaffen, fand überall in deutschen Gauen Anklang.

Hauptsächlich waren Johann Stüdl, Prag, Theodor Trautwein und Karl Hofmann, München, Theodor Lampart, Augsburg, Kural Senn in Vent hiefür bemüht.

In heller Begeisterung wirkten sie für die Bildung eines Vereines, der die früher erwähnten Zwecke verfolgen sollte.

Am 9. Mai 1869 erfolgte dann auch die Gründung des Deutschen Alpenvereines in München.

Ein Aufruf, der erlassen wurde, Sektionen zu gründen, hatte bald in vielen Orten Erfolg und führte auch zur Gründung der Sektion Bozen des Deutschen Alpenvereines.



Die Gründer der Sektion Bozen



Dr. Johann Stüdl † 1873



Dr. Josef v. Zallinger



Albert Wächler
Vorstand 1869, 1873—1885, 1890—1899
Ehrenmitglied seit 1899



Phot. Ing. Garay

Schlern und Rojengarten

Am 6. August 1869 beschlossen Albert Wachtler, Dr. Josef von Zallinger und Dr. Johann Dettel die Gründung einer Sektion des deutschen Alpenvereins und bereits am 3. November desselben Jahres fand die konstituierende Versammlung statt, an welcher teilnahmen: Albert Wachtler, Dr. Josef von Zallinger, Karl Moser, Dr. Johann Dettel, Sigismund Schwarz, Viktor von Mayrl, Dr. Ferdinand Hechenberger, Loze, Josef Domanig, Rudolf Rudolph, Anton von Paur.

In dieser Versammlung wurde Albert Wachtler als Obmann, Dr. Johann Dettel als Schriftführer, Viktor von Mayrl als Kassier, Karl Moser und Dr. von Zallinger als Beisitzer gewählt.

Die Gründung der Sektion wurde dem Zentral-Ausschusse, sowie den Schwestersektionen Innsbruck, Wien, Prag, Leipzig, Augsburg, Nürnberg und dem Schweizer Alpenklub mitgeteilt, außerdem die Kuraten Franz Senn in Vent und Johann Eller in Sulden davon verständigt, da letztere große Anteilnahme an den Bestrebungen des Vereines hatten.

Die Statuten des jungen Vereines wurden von der Behörde genehmigt und das erste Vereinsjahr schloß bereits mit einem Stande von 29 Mitgliedern.

Es war ein Bund geschaffener von alpinbegeisterten jungen Männern und zugleich ein Bund Gleichgesinnter in allen deutschen Gauen.

Der furchtbare Krieg zwischen Deutschland und Frankreich im Jahre 1870 lähmte in der ersten Zeit die Tätigkeit des Vereines, insbesondere in Deutschland. Der Verein verlor dabei den ideal veranlagten und für die alpine Sache begeisterten Karl Hofmann, der bei Bazeilles am 2. September 1870 den Heldentod fand.

Der Verein wirkte in idealer Hinsicht durch Veranstaltung von Vorträgen, durch Veröffentlichungen, durch Teilnahme seiner Mitglieder an der Erschließung der Alpen. Dies führte zur praktischen Betätigung als: Wegbezeichnungen, Wegbauten, Aufstellung von weghkundigen Führern und Erstellung von Schutzhütten.

Daneben leistete er eine Unsumme von Arbeit auf dem Gebiete der Gemeinnützigkeit, der Geselligkeit und erwarb sich mit seinen Arbeiten von

Jahr zu Jahr eine festere Stellung, welche ihn auch zur heutigen Höhe emporbrachte.

Es ist schwer, aus dem Aktenmaterial, das besonders aus den ersten zehn Jahren sehr spärlich vorhanden ist, ein möglichst genaues Bild über die Vereinstätigkeit zu schöpfen. Man möge es daher dem Verfasser nachsehen, wenn das eine oder das andere nicht in der erforderlich klaren Weise festgestellt werden konnte.

Die erste Tätigkeit des jungen Vereines waren die Erhebungen über die Gangbarkeit der umliegenden Seitentäler und Uebergänge, was vielseitige Mühe und Arbeiten verursachte. Gleichzeitig wurde das Arbeitsgebiet festgestellt. Dieses erstreckte sich im weitesten Sinne auf das Eggental und Hochplateau von Deutschneofen, Tiersertal, Grödnertal, Villnößtal, Sarntal, Pässeier, nordwestliche Porphyrgebirge von Bozen, Mittelgebirge bei Nals und Lana, Ukkental, Suldental, Fassa- und Fleimstal, Enneberg, Primör, oberer Nonsberg und Rendena.

Wie schon erwähnt, war dieses Arbeitsgebiet im weitesten Sinne aufzufassen und die Betätigung beschränkte sich hauptsächlich auf die Namhaftmachung von Unterkunftsstätten und Ermittlung der Entfernungen zwischen den wichtigeren Orten und Uebergängen.

Erst nach und nach legte sich die Sektion praktische Aufgaben zur Erschließung der Alpen vor, während in der ersten Zeit der junge Verein in der Hauptsache ein Geselligkeitsverein und ein Treffpunkt aller jener Gleichgesinnter war, welche den idealen Bestrebungen des Vereines huldigten.

Daß es dabei oft zu Meinungsverschiedenheiten und Widersprüchen kam, ist wohl klar, doch immerhin behielt gesunder Sinn und Humor die Oberhand und führte das oft dem Kentern nahe Schiffelein siegreich durch die Fluten des Sturmes.

Wohl gingen in derselben Zeit auch die politischen Wogen hoch und die vom freiheitlichen Geiste geleitete Sektion wurde von den politischen Gegnern arg angefeindet.

Die Veranstaltung der General-Versammlung des Gesamtvereines im Jahre 1876 brachte in dieser Hinsicht manche Ueberraschung und beinahe wäre dieselbe unmöglich geworden.

Doch Gott sei Dank ist es im Laufe der Jahre anders geworden. Selbst die Gegner erhielten die Ueberzeugung, daß der Alpenverein mit seinem idealen und humanitären Wirken das Beste will. Die Tätigkeit des Vereines hat große Erfolge gezeitigt, der wirtschaftliche Aufschwung Tirols ist in erster Linie wohl nur ihm zu verdanken.

Die Leitung der Sektionsgeschäfte lag in folgenden Händen:

Im Gründungsjahre war Albert Wachtler Vorstand; er führte die grundlegende Organisation durch.

Vom Jahre 1870 bis 1872 übernahm die Vorstandsstelle Dr. Ferdinand Hechenberger; unter ihm wurden hauptsächlich die Erhebungen über Wegverhältnisse und Entfernungen gepflogen und ortskundige Führer ermittelt.

Vom Jahre 1873 bis 1885 übernahm wieder Albert Wachtler die Vorstandsstelle; in dieser Zeit wurden die Satzungen der Sektion geändert, nachdem sich die Geschäfte vermehrten und dafür auch in den Satzungen

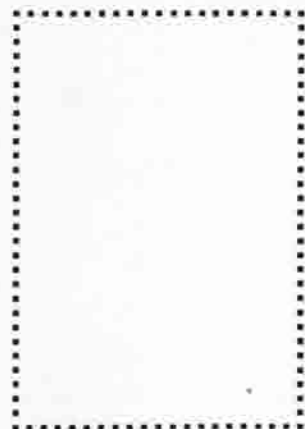
Vorstände der Sektion Bozen



Dr. Ferdinand Hehenberger 1870—1872



Dr. Paul Kraußschneider 1900—1902



Dr. Ferdinand Sauter 1886—1889



Hans Förcher-Mayr 1903—1908
Ehrenmitglied seit 1908



Dr. Hermann Müller
seit 1909

Sektions-Vorstellungen

Jahr	Mitglieder	I. Vorstand	II. Vorstand	I. Schriftführer	II. Schriftführer	Schatzmeister	Bücherwart	Führerreferent	Schlern		Sellaach		Beisitzer
									I. Hülfenwart	II. Hülfenwart	I. Hülfenwart	II. Hülfenwart	
1869*	29	Albert Wachtler		Dr. Johann Dettel		Viktor v. Mayr							Dr. Jos. v. Zallinger Karl Moser
1870	61	Dr. F. Sechenberger		"		"							"
1871	60	"		"		"							"
1872	50	"		Dr. Jos. v. Zallinger		"							Albert Wachtler, Josef Domanig
1873	51	Albert Wachtler		"		"							Dr. F. Sechenberger Heinrich Wachtler
1874	45	"		"		"							"
1875	36	"		"		Georg Baron Eyrl							"
1876	76	"		Viktor v. Mayr		"							Viktor von Mayr Anton v. Paur Karl Rudolph Alois Hanne
1877	81	"		"		"	Anton v. Paur	Alois Hanne					Alois Hanne " " Heinrich Wachtler
1878	83	"		Alois Hanne		"	"	"					"
1879	107	"		"		"	"	"					Otto v. Mayrhauser Viktor v. Mayr Eduard Niglusch " Phil. Oberhaidacher
1880	115	"		"		Sigismund Schwarz	"	"					Sigismund Schwarz " " " A. Köhler
1881	103	"		"		"	"	"					Christof Frank " " " "
1882	104	"		"		"	"	"					"
1883	175	"		Karl Hofer		"	"	"					Dr. Ferd. Sauter " "
1884	201	"		"		"	"	"					"
1885	237	"		"		"	"	"					Oswald Peischer " " Peter Oberrauch
1886	246	Dr. Ferd. Sauter		"		"	"	"					"
1887	252	"		Sans Madein		Viktor v. Mayr	"	"					Dr. Karl Weiser Heinrich Wachtler
1888	258	"		Franz Innerebner		Leo v. Puzer	"	"					Karl Hofer " Joh. Sanfner
1889	271	"		Karl Hofer		Rudolf Carli	"	"					"
1890	289	Albert Wachtler		A. v. Posselt-Gzorich		"	"	"					A. v. Posselt-Gzorich Leo v. Puzer
1891	293	"		"		"	"	"					Karl Cibegna Anton Mumelter
1892	277	"		Otto Dettel		Albert Battisti	Alois Hanne	"					Karl Hofer Otto Dettel Karl Cibegna
1893	299	"		Dr. P. Krautschneider		"	"	"	Karl Defaler	Sans Forcher-Mayr			A. v. Posselt-Gzorich " Ingen. Hofer
1894	310	"		"		"	"	"	"	"			Peter Steger " "
1895	326	"		"		Anton Red	"	"	Peter Steger	Ingenieur Hofer			"
1896	327	"		"		"	"	Sans Forcher-Mayr	"	"			Albert Battisti " "
1897	316	"		Sans Forcher-Mayr		"	"	"	"	"			"
1898	332	"		Franz Pilawha		"	"	"	"	"			"
1899	324	"		"		"	"	"	"	"			Georg Ney " "
1900	338	Dr. P. Krautschneider		Arnold Amonn		"	"	"	"	"			"
1901	377	"		"		"	"	"	"	"			Max v. Pfeiffersberg
1902	453	"		"		"	"	"	"	"			Florian Vieider " Dr. Walter Merz
1903	458	Sans Forcher-Mayr		Paul Mayr		Fritz Hofreiter	Prof. Alfred Merz	"	Josef Mahlknecht	Ernst Pacher			" Sand. Ronchetti
1904	543	"	Eduard v. Sölder	"	Sand. Ronchetti	"	"	"	"	"	Albert Wachtler jun.	Arch. Gustav Nolte	"
1905	579	"	"	"	Dr. Herm. Mumelter	"	"	"	"	"	Barlmä Pfischer	"	Dr. Herm. Mumelter " "
1906	624	"	Dr. Herm. Mumelter	"	Albert Wachtler jun.	"	"	"	"	"	"	"	Sand. Ronchetti Albert Wachtler jun. " "
1907	672	"	"	Albert Wachtler jun.	Sand. Ronchetti	"	"	Paul Mayr	Paul Innerebner	"	"	"	Paul Innerebner " "
1908	747	"	"	"	Paul Innerebner	"	"	"	Robert Weiß	"	"	"	Josef Mahlknecht " "
1909	788	Dr. Herm. Mumelter	Ing. Karl Berger	Wilhelm Rohr	Ferd. Forcher-Mayr	"	"	"	Josef Mahlknecht	"	"	"	Robert Weiß Ing. Julius Garay " "

*) Gründung der Sektion 3. November 1869.

Ausgaben der Sektion Bozen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins seit deren Gründung im November 1869.

Vereinsjahr	Mitgliederbeiträge an den Zentral-Ausschuß		Weg- und Hütten-Bau												Führerwesen		Beiträge		Hypothekar- Rückzahlungen	Bibliothek	General- Verammlung des Gesamvereines	Gemeinnütziges	Darlehen	für Elementar- Ereignisse	Schriftbaumfond	Sanfterfond	Mittlerfond	Noefond	Vereinsjahr																											
			Wegbau- u. Markierung		Schlern				Sellaioch				Birgl	Alten	Penegal	Karte und Aufsicht		Kurfürst												Kettungswesen	Spenden		Zentral- Ausschuß																							
					Bau und Grund	Ein- richtung	Bau und Grund	Ein- richtung	K	h	K	h				K	h														K	h																								
1869	K	h	K	h	K	h	K	h	K	h	K	h	K	h	K	h	K	h	K	h	K	h	K	h	K	h	K	h	K	h	1869																									
1870	174	—	2	—																											1870																									
1871	396	—	40	40																											1871																									
1872	300	—	9	60									15	20						12	—									1872																										
1873	282	—											30	—																1873																										
1874	252	—																		28	80									1874																										
1875	234	—																												1875																										
1876	250	32	20	—																37	86	2949	24							1876																										
1877	878	34																		40	38									1877																										
1878	621	40	99	28																										1878																										
1879	768	28	52	70									53	20						28	—									1879																										
1880	800	40	11	80																44	—									1880																										
1881	807	76	62	60	38	—																								1881																										
1882	744	32	18	80	400	—																								1882																										
1883	1276	50	90	—	2714	54							7	—																1883																										
1884	1494	10	155	40	9951	40	245	34					29	60								50	—			265449	76			1884																										
1885	1775	54	20	74	4559	64	859	30																						1885																										
1886	1848	06	134	40	1510	10	510	96																						1886																										
1887	1884	96	112	74	718	54	76	40					3	—					70	—										1887																										
1888	1932	28	338	60	494	32	320	34					50	—	2320	66			179	56							110	—		1888																										
1889	1899	16	578	22	624	70	34	24					27	40					120	30			4215	12						1889																										
1890	2063	88	542	86	114	64	250	08					53	—	46	—			60	—					2120	—	460	54		14	—	1890																								
1891	1862	54	404	26	211	50	780	50							5	60															1891																									
1892	1930	48	309	30	27	84	117	56																							1892																									
1893	2102	40	169	86	486	46	246	64																	20	—	225	22			400	—	1893																							
1894	2215	44	146	28	4423	38	859	66					100	—																	10	—	1894																							
1895	2271	96	99	30	8476	68	484	10																								1895																								
1896	2270	64	213	60	6721	82	1496	08					6	80	288	—															40	62	1896																							
1897	2141	90	355	32	1910	52	2765	30					483	—																	161	16	1897																							
1898	2258	16	267	12	1897	12	546	26					102	24																		1094	12	1898																						
1899	2179	06	201	60	64	44	416	08					374	18																		2306	56	1899																						
1900	2454	40	106	34	548	66	773	90					59	16																		2081	24	1900																						
1901	2728	16	1577	04	1053	—	1025	70					417	56																		407	25	1901																						
1902	3334	68	823	09	1493	64	356	24					182	52																			1902																							
1903	3798	30	1110	66	17806	13	2118	91	33143	33	5549	75	492	23																			20	—	40	—	1903																			
1904	4096	13	861	39	1065	36	913	30	1288	76	2234	87	119	82																			40	—	1904																					
1905	3947	69	770	88	133	61	2005	57	14442	49	987	39	775	78																				70	—	100	—	1905																		
1906	5139	72	482	34	12516	88	2306	37	3704	60	1247	17																						29	76	709	40	1906																		
1907	5372	94	485	92	25709	27	628	32	1534	27	596	49																								431	40	66	13	1907																
1908	5755	29	898	66	16104	24	2333	28	5988	82	552	04																								519	74		50	—	1908															
Ges.	76675	19	11573	10	121776	43	22470	43	60102	27	11167	71	3113	29	288	—	53	—	2334	30	26213	07	1227	51	13091	11										24400	—	6119	60	29147	55	2764	—	1600	—	266964	98	2329	03	106	13	587	01	6502	48	

vorgeesehen werden mußte. Auch änderte der Verein seinen Namen durch die mittlerweile im Jahre 1873 erfolgte Verschmelzung des deutschen mit dem österreichischen Alpenverein zu einem „Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein“.

In diesem Zeitraume wurden auch die ersten Führertarife erstellt und die Vorarbeiten für einen Schutzhüttenbau in Angriff genommen. Außerordentlich verdienstvoll war die Tätigkeit des Hilfskomitees anlässlich der Hochwasserkatastrophen in den Jahren 1882 bis 1885.

Vom Jahre 1886 bis 1889 war Dr. Ferdinand Sauter Vorstand, der unter großen Mühseligkeiten den Bau der Schlernhütte glücklich durchführte.

Vom Jahre 1890 bis 1899 war abermals Albert Wachtler Vorstand; in dieser Zeit wurde der erste Zubau zum Schlernhause gemacht und die Virgltwarte gebaut. Weiters erfuhr die Geschäftsführung eine Organisation. Es wurde eine eigene Bibliothek und Sektionskanzlei errichtet, neue Führertarife erstellt, wobei besonders auf die in diesem Dezennium gebauten Schutzhütten in der Rosengartengruppe Rücksicht genommen werden mußte. Das Führerwesen wurde ebenfalls neu organisiert.

Vom Jahre 1900 bis 1902 war Dr. Paul Krauttschneider Vorstand. Er organisierte das Rettungswesen im Arbeitsgebiete.

Vom Jahre 1903 bis 1908 führte die Leitung der Sektionsgeschäfte H. Forcher-Mayr. In dieser Zeit wurde das Mafoner'sche Unterkunfts-haus am Schlern für die Sektion erworben, das Sellajochhaus gebaut und ein weiterer großer Anbau zum Schlernhause ausgeführt. Im Jahre 1904 erfuhren die Satzungen abermals eine Aenderung, was ebenfalls mit Rücksicht auf die neuerliche Vermehrung der Geschäfte und Ausdehnung des Besitzes notwendig geworden war. Die Führertarife wurden abermals einer Umarbeitung unterzogen.

Im Jahre 1909 übernahm Dr. Hermann Mumelter die Sektionsleitung, welcher sofort einen großen Zubau zum Sellajochhause in Angriff nehmen mußte.

Den Vorständen der Sektion war stets ein arbeitsfreudiger Ausschuß zur Seite gestellt und wohl nur dem gemeinsamen Zusammenwirken Aller sind die stetigen Erfolge der Sektion und damit auch die Stärkung nach innen und außen zuzuschreiben. Die beiliegende Tabelle verzeichnet die Ausschüsse seit der Gründung der Sektion.

Aber auch seitens der Mitglieder war stets eine rege Anteilnahme zu verzeichnen und die Beschlüsse in den Versammlungen wurden beinahe ausnahmslos mit großer Stimmenmehrheit, ja vielfach mit Stimmeneinhelligkeit gefaßt, der beste Beweis für das gemeinsame Zusammenwirken Aller und für das Vertrauen insbesondere, welches dem jeweiligen Ausschusse entgegengebracht wurde. Dadurch wurden die Ausschüsse zu neuer Tätigkeit angepörrt.

Besondere Ehrungen erhielten Albert Wachtler als Gründer und langjähriger Vorstand der Sektion, sowie Professor Dr. Karl Bindel, Vorstand der Sektion Bamberg, für die außerordentlichen Verdienste in alpiner und nationaler Hinsicht, durch Erschließung der Sella- und Marmolatagruppe; endlich

H. Forcher-Mayr. Die drei Vorgenannten wurden zu Ehrenmitgliedern der Sektion ernannt.

Außerordentlich interessant ist die Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben im Laufe der vierzigjährigen Tätigkeit, auf welche die Sektion zurückblickt. Sie gibt ein deutliches Bild der fortschreitenden Entwicklung und damit eigentlich selbst die Geschichte der Alpenvereinssektion. Auf der beiliegenden Tabelle sind die Einnahmen und Ausgaben der Sektion für jene Geschäftszweige, welche die Dessenlichkeit interessieren, chronologisch zusammengestellt; sie geben ein genaues Bild über die Leistungsfähigkeit und Tätigkeit der Sektion. Die Einnahmen betragen einschließlich der Fonde K 1,008.269-27, die Ausgaben dagegen K 1,005.249-75, sodaß sich der gesamte Umsatz an Geld auf K 2,013.519-02 beziffert.

An dieser Stelle sei insbesondere auch auf die materielle Unterstützung des Gesamtvereines durch deren Zentral-Ausschüsse hingewiesen, welche die Arbeiten der Sektion wesentlich förderten und unterstützten. Nicht minder trug aber auch dazu die moralische Unterstützung bei, welche die Sektion stets von dieser Stelle aus genossen hat.

Ebenso sei der Presse dankbar gedacht, die sich der Sektion stets zur Verfügung stellte und dadurch wesentlich das Emporblühen des Vereines förderte.

Der Bedeutung der Sektion entsprechend wurden auch Mitglieder derselben zur Mitarbeit in den Zentralauschuß berufen. Es war Mitglied des Weg- und Hüttenbau-Ausschusses: von Posselt-Czornich 1891 bis 1892, Albert Wachtler 1893 bis 1894, H. Forcher-Mayr 1901 bis 1905, letzterer auch Mitglied der Führer-Kommission 1906 bis 1909 und nunmehr von 1910 ab Mitglied des Hauptausschusses.

Die Mitglieder der Sektion Bozen ergänzten sich in der ersten Zeit aus ganz Südtirol, im Laufe der Jahre vereinigten sich dann, durch das gesteigerte Interesse angeeifert, die auswärtigen Mitglieder zu eigenen Sektionen. So wurden über Anregung der Sektion Bozen gegründet: Brixen 1870, Trient 1887, Fassa 1891, Welschnofen-Karersee 1898. Auch in Kastelruth und Klausen wurden eigene Sektionen gegründet, beide lösten sich wieder auf. In Klausen bildete sich 1908 abermals eine Sektion.



Phot. Ing. Goran

Eggenaler Horn (Latemar)

Touristik.

Die Entwicklung der Touristik ging Hand in Hand mit der Schaffung von Verkehrswegen und Unterkunfthütten.

Eine Tour, die heute als Kleinigkeit gilt, war vor Jahrzehnten entschieden eine Leistung. Mangels geeigneter Stützpunkte für die Erstiegung von Hochgipfeln, mußten diese vom Tale aus in langer, ermüdender Wanderung bezwungen werden. Auch waren für die erste Zeit geeignete Führer nicht in dem Maße vorhanden, wie sie heute zur Verfügung stehen, wenngleich es auch schon damals „Führerlohe“ gab.

So brachte Alois Hanne im Jahre 1880 bei der Generalversammlung den Antrag ein, es möge bei Neubauten von Schutzhütten der Dachraum zugänglich gemacht werden, damit führerlose Touristen eine Unterkunft fänden. Merkwürdiger Weise war die touristische Betätigung in den Gebirgssektionen eine seltene, doch hat unsere Sektion auch rühmliche Ausnahmen zu verzeichnen.

Von hervorragenden Touren in der ersten Zeit des Bestandes der Sektion seien folgende erwähnt: Albert Wachtler vollführte bereits in den 60er Jahren Touren in der Adamello-, Orler-, Dehtaler- und Berninagruppe. Er bestieg als erster den Monte Venerocolo und den Piz Palü. Im Jahre 1877 bestieg Otto von Mayrhauser die Weißkugel, Eduard Niglulsch den Rosengarten. 1878 finden wir verzeichnet als Besteiger des Rosengartens: Frau Santner, Johann Santner, Albert Wachtler, Alois Hanne, Edmund Tschugguel und Kauders; der Geißlerspizzen (Sass Rigais): Johann Santner, Eduard Niglulsch, Alois Hanne und Edmund Tschugguel; des Langkofels: Albert Wachtler.

Viktor von Mayrl und Dr. Johann von Grabmayr durchstreiften in den 70er Jahren wiederholt das Latemargebirge und Alois Hanne eröffnete mehrere Uebergänge in der Rosengartengruppe; von Grabmayr bestieg auch als einer der ersten den Pfiferscher Tribulaun.

Johann Santner bezwang 1879 Langkofel und Marmolata, auf welche Berge ihn seine mutige Frau begleitete. Die Marmolata bestiegen

auch weiters noch Edmund Schugguel, Alois Hanne und Otto von Mayrhäuser.

1880 gelang es Johann Santner, die Schlernspitze zu erklimmen, welche dann als „Santnerspitz“ getauft wurde. Damit hat sich dieser wackere Alpinist ein unvergängliches Denkmal gesetzt.

Santner gehört unstreitig das Verdienst, die heimischen Dolomiten erschlossen zu haben. Die meisten Hochgipfel bezwang er allein im kühnen Kampfe mit den Naturgewalten, oder als Führer und Begleiter dritter Personen. Außer auf den bedeutendsten Gipfeln der Rosengarten-, Langkofel- und Geißler-Gruppe finden wir Santner in den Ampezzanerbergen und auf den Zillertaler-Hochgipfeln.

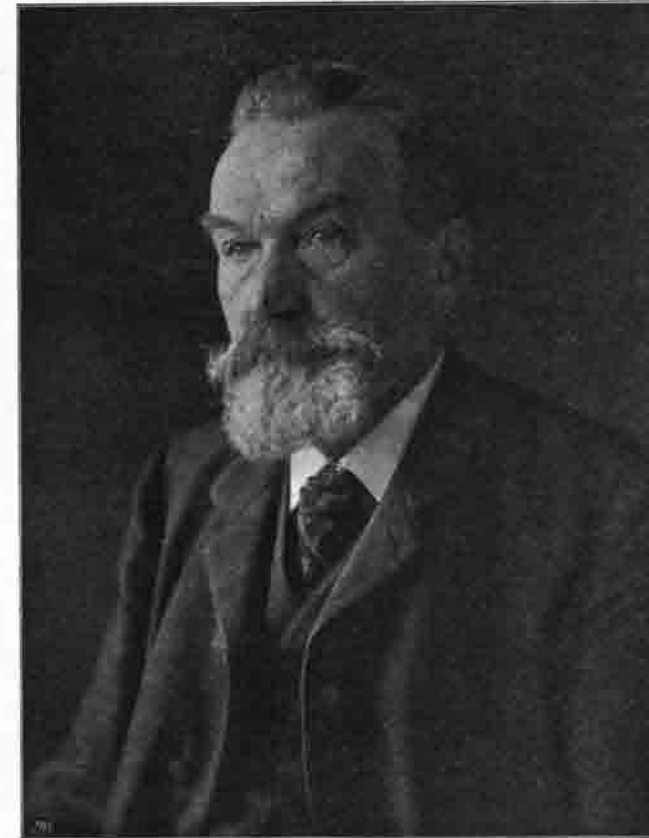
Von bedeutenderen Ersterleistungen durch Santner in den 70er und 80er Jahren verzeichnen wir außer der Santnerspitz: Grasleitenspitz, Mollignongrat, Fallwand, Untermojakogel, Kesselkogel (W. S.), Großer Balbonkogel, Laurinpaß, Rosengartenspitz Südgrat, Große Furchetta, Langkofel über teilweise neuen Weg, Fünffingerspitz über die S.-W. (mit Robert Hans Schmitt) Plattkogel D.-W.

Santner hat auf seine Freunde und die jüngere Generation überhaupt eingewirkt und es verstanden, die Liebe zu den Bergen in ihnen wachzurufen. Durch die Tätigkeit Santner's entwickelte sich auch eine regere alpine Betätigung der Mitglieder der Sektion Bozen. Er war es auch, der fremde Sektionen zu Hüttenbauten veranlaßte. Seinen Bemühungen verdanken wir die Grasleitenhütte, Langkofelhütte und Franz Schlüterhütte.

Wir finden Ende der 80er und Anfang der 90er Jahre bedeutendere Touren ausgeführt, darunter auch Ersterleistungen durch Anton Mumelter, Peter Steger, Ingenuin Hofer; ferner Johann Tirlor, Dr. Walter Merz, H. Forcher-Mayr, Toni Santner-Ronketti, Kandidus Ronketti, Karl Domenigg und später Ingenieur Karl Berger, Josef Mahlknecht, Alois Schrott, Paul Mayr, Dr. Anton Defaler, Dr. Hermann Kosler, Ferdinand Forcher-Mayr, Ludwig Mitterdorfer, Julius Auhuber, Heinrich Tomasi und Ernst und Kurt Kiene.

Es würde selbstverständlich zu weit führen, wollte man ausführliche Tourenberichte der letzten 15 Jahre bringen.

Seit einer Reihe von Jahren werden auch alljährlich Sektionsausflüge in die nähere und weitere Umgebung von Bozen veranstaltet, die sich stets einer zahlreichen Beteiligung seitens der Mitglieder erfreuen.



Johann Santner

Bibliothek und wissenschaftliche Unternehmungen.

Mit der Gründung der Sektion sammelten sich verschiedene Druckschriften und Publikationen des Gesamtvereines, so daß nach und nach zur Errichtung einer eigenen Sektions-Bibliothek geschritten werden konnte.

Im Jahre 1877 wurde das erste Mal ein Bibliothekar gewählt; das scheint auch der Zeitpunkt gewesen zu sein, zu welchem die Sichtung und Regelung der Bibliothek in Angriff genommen wurde. Der erste Bibliothekar, Anton von Paur, erwarb sich das Verdienst hiefür.

Im Laufe der Jahre wurde die Bibliothek sehr reichhaltig ausgestattet und der Bestand umfaßt heute die ansehnliche Zahl von 2045 Bänden, nebst einigen Reliefs und reichhaltigem Kartenmaterial, sowie Panoramen, ferner eine Anzahl von Manuskripten (Vorträge und Reisebeschreibungen).

Neben der Bibliothek legte die Sektion seinerzeit ein Herbarium an, das insbesondere von Professor Kernstock betreut wurde. Dasselbe ging im Jahre 1899 über Beschluß der Generalversammlung an die hiesige Staats-Realschule über.

Nachdem Anton von Paur als Bibliothekar ausgeschieden war, nahm sich insbesondere Alois Hanne sehr warm um den Ausbau der Bücherammlung an. Hanne war es auch, der die Redaktion eines Touristen-Reisehandbuches im Jahre 1878 übernommen hatte.



Oswald Peischer
Auschußmitglied 1884—1897

Das verdiente Auschußmitglied Direktor Oswald Peischer zeichnete im Jahre 1890 Panoramen vom Tilschen-Rolwand, Penegal und Karersee, im Jahre 1892 vom Schlern, welche sämtlich in Druck gelegt wurden und heute noch zur Ausgabe gelangen.

Nebenbei regte derselbe die Veröffentlichung der Wetterprognosen und Wetterkarten an, welche seit dem Jahre 1887 in einem Wetterhäuschen am Kraußschneiderhause ausgehängt werden.

Professor Seibert zeichnete eine Karte der Seiseralpe, die ebenfalls durch die Sektion ausgegeben wurde.

Die Sektion veranlaßte auch verschiedene Publikationen, und zwar: Die Jahresberichte seit dem Jahre 1888, Berichte in den Mitteilungen im Jahre 1883, 1885 und weiter alljährlich bis heute; eine Festschrift anlässlich des 25jährigen Bestandes der Sektion, in Druck gelegte Berichte über die Hilfsaktion der Jahre 1882 und 1885, eine Festschrift anlässlich der Enthüllung des Denkmals Oswald von Wolkenstein; endlich gelangte anlässlich der Generalversammlungen des Gesamtvereines in den Jahren 1889 und 1904 je eine Festschrift zur Ausgabe. Die Sektion übernahm weiters den Druck und den Verlag zu Gunsten des Noëfondes von Heinrich Noë's letztem Werk „Bozen und Umgebung“.

Außerdem erschienen in der Zeitschrift und den Mitteilungen Aufsätze und größere, touristische Abhandlungen der Mitglieder: Ing. Karl Berger, Prof. Dr. Karl Bindel, Karl Domenigg, Ferdinand Forcher-Mayr, S. Forcher-Mayr, Hochw. Pater Gredler, Alois Hanne, Dr. Ewald Hause, Louis Höllrigl, August Kolp, Dr. Paul Kraußschneider, Mag. pharm. Eduard Lucerna, Johann Santner, Albert Wachtler junior, Dr. Wilhelm von Walther, Karl Felix Wolff.

Die Sektion übernahm auch die Durchsicht und Ergänzung der Touren- und Reisebeschreibungen für ihr Gebiet für den Hochtouristen, Trautwein, Meyers deutsche Alpen und Bädcker, Skiführer von Sehrig und Skiführer des Döferr. Alpen-Klubs.

Im Jahre 1902 erwarb die Sektion einen Projektions-Apparat zur Abhaltung von Lichtbilder-Vorträgen.

Sie beteiligte sich auch an der Landesausstellung in Innsbruck im Jahre 1893 mit einer Sammlung von Photographien aus dem Alpengebiete und insbesondere von der Hochwasserkatastrophe im Jahre 1882.

Im Jahre 1903 übernahm das Auschußmitglied Direktor Alfred Merz die Bibliothek und legte einen genauen Katalog über den Bestand an. Die einzelnen Werke wurden nach ihrem Inhalte in verschiedene Unterabteilungen eingereiht, die periodischen Zeitschriften der verschiedenen alpinen Vereine chronologisch geordnet. Außerdem wurden alle vorhandenen Werke gebunden. Im Jahre 1906 erhielt die Bibliothek aus dem Nachlasse des verstorbenen langjährigen Auschußmitgliedes Viktor von Mayrl außerordentlich wertvolle Zuwendungen von verschiedenen Werken.

Die Sektion ist ferner Mitglied des Vereines zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen und eine Förderin der Bestrebungen für Heimatschutz und Naturpflege.

Auch an die Zentral-Bibliothek des Alpenvereines wurden verschiedene Zuwendungen geleistet, unter anderen die alten Fremdenbücher vom Schlernhause abgeführt.

Neben der Bibliothek wurde auch das Vortragswesen gepflegt und finden in letzter Zeit alljährlich Vorträge der Sektionsmitglieder, zumeist mit Lichtbildern unterstützt, statt. Besonders hervorgehoben zu werden verdienen: Der Vortrag des Dr. Hohenberger im Jahre 1870 über den Fremdenverkehr mit Rücksicht auf die Erbauung der Brennerbahn, der des Viktor von Mayrl über Touren in den Döftalern in den 70er Jahren und der

des Albert Wachtler über die Besteigung des Piz Palü im Jahre 1868. Die Manuskripte dieser Vorträge befinden sich in der Sektionsbibliothek.

In den letzten Jahren erfreute Heinrich Krempel vom österreichischen Alpenklub die Sektion wiederholt mit seinen gediegenen Vorträgen über Hochalpen in der Schweiz.

Das immer mehr sich häufende Aktenmaterial gebot auch die Regelung des Archivs. Der damalige Schriftführer, Dr. Paul Krautschneider veranlaßte im Jahre 1896 die Sichtung der alten Akten und Protokolle und legte damit den Grund zum Archiv.

Der stetig zunehmende Verkehr führte auch zur Einrichtung einer eigenen Vereinskanzlei, die das erste Mal 1891 bezogen wurde. Im Jahre 1906 wurde die Kanzlei erweitert, eine Auskunfts- und Geschäftsstelle angegliedert und zur Besorgung der Arbeit eine besoldete Kraft bestellt. Als Sekretärin fungiert seit dieser Zeit in treuer Pflichterfüllung Fräulein Marie Roth.

Im Jahre 1908 wurde das Archiv, das bisher nur chronologisch zusammengelegt war, nach Materien geordnet und damit eine Uebersicht über die einzelnen Geschäftszweige geschaffen.



Weg- und Hüttenbau.

In den ersten Jahren des Bestandes der Sektion war eine eigentliche Tätigkeit in dieser Hinsicht nicht zu verzeichnen, immerhin aber wurde mit der Bezeichnung verschiedener Talwege und Uebergänge begonnen. Diese Arbeit stieß jedoch zum größten Teile auf heftigen Widerstand seitens der Bevölkerung, wodurch wohl auch wahrscheinlich die Schaffensfreude gehemmt wurde. Ende der 70er Jahre wurde zum ersten Male ein Hüttenbau erörtert und dafür auch der Ueberschuß eines Alpenballes im Betrage von K 82.40 als Grundstock gewidmet. Man war sich jedoch nicht klar, wo man diese Hütte hinbauen sollte.

Ein gewisser G. B. Finazzer in Buchenstein plante den Bau einer Hütte am Fedajapaz und wollte auch die Sektion Bozen dafür interessieren. Auch der Gastwirt Rizzi von Vigo interessierte die Sektion für einen solchen Bau, desgleichen Giacomo Berra in Penia. Man konnte sich aber darüber nicht einigen, befürwortete jedoch beim Zentralausschusse ein Gesuch um Subvention der Hütte des Finazzer in der Nähe des Fedajasees.

Abermals vergingen einige Jahre, bis man einen Hüttenbau am Schlern neuerdings wieder anregte und war es insbesondere Johann Santner, der im Jahre 1880 auf der Generalversammlung sich sehr energisch dafür einsetzte. Bezeichnend für die damaligen Verhältnisse war, daß ihm auf diesen Antrag seitens eines Mitgliedes erwidert wurde, „der Plan sei zwar sympathisch und ideal, jedoch könnte derselbe wohl erst in 20 Jahren realisiert werden“.

Im Jahre 1880 wurde der Tiffchen als Ausichtsberg entdeckt und zugänglich gemacht. Der damalige Vorstand Albert Wachtler verwendete sich sehr warm für die Erbauung einer Hütte am Fuße des Boè und fand einen eifrigen Förderer seines Projektes bei seinem Freunde Johann Stüdl in Prag, sowie bei Franz Dantone in Fassa. Ein Antrag auf Erbauung einer Hütte am Boè blieb jedoch in der Minderheit und kam daher nicht zur Ausführung.

Wachtler regte weiters an, im oberen Bajolettale eine Hütte für den Rosengarten zu errichten, jedoch auch damit hatte er bei seinen Sektionsmitgliedern kein Glück.

Im Jahre 1881 wurde der schon seit einigen Jahren gehegte Plan, am Schlern eine Hütte zu bauen, — was merkwürdiger Weise von vielen Sektionsmitgliedern heftig angefochten wurde — neuerdings wieder aufgegriffen, doch viele Hindernisse stellten sich diesem Beginnen in den Weg. Man konnte sich schwer über die Platzfrage einigen. Einige wollten die Hütte auf der Kasserlthalerseite, andere wieder auf der Böllerseite erbauen. Auch hier hatte Santner das richtige getroffen, nachdem er beide Plätze als ungeeignet bezeichnete und einen Platz am Schlernplateau in der Nähe der Kassiankapelle vorschlug. Die Einigung über die Platzfrage kostete manche lange Sitzung, Santner blieb jedoch Sieger, wenngleich von einem Oppositionsgeiste dieser von Santner vorgeschlagene Platz als eine öde und trostlose Gegend bezeichnet wurde.

Neuerliche Schwierigkeiten bot die Erwerbung des Grundes. Die Gemeinde Böls konnte erst nach langem dazu bestimmt werden, die nötige Grundfläche der Sektion käuflich zu überlassen.

Neben diesem Projekte, am Schlern eine Hütte zu bauen, wurde auch die Erstellung einer Hütte am Rhönberg angeregt. In der Generalversammlung vom 10. Juni 1881 wurde über Antrag Alois Hanne's der Bau einer Schutzhütte am Schlern endlich beschlossen. Im Jahre 1882 wurde ein Hüttenbaufond gegründet und ein Jahr später konstituierte sich das Hüttenbaukomitee. Es bestand aus Dr. Ferdinand Sauler, Karl Hofer, Alois Hanne, Baumeister Irshara, Johann Santner und Karl Köbber und legte einen Voranschlag für den Bau im Betrage von K 8730.— vor, nach welchem der Bau auch ausgeführt wurde. Die materiellen



Phot. H. Beer, Klagenfurt

Schlernhütte

Mittel hierfür wurden neben den vorhandenen Baarmitteln des bereits gegründeten Hüttenbaufondes durch Ausgabe von Anteilscheinen, durch den Ertrag eines Glückstopfes und durch Subventionen des Gesamtvereines aufgebracht.

Der Bau selbst verursachte der Sektion manche Sorge und Unannehmlichkeit, es gab ernste Differenzen mit dem Baumeister, doch Dank der Energie des Hüttenbaukomitees konnte am 22. August 1885 die Schlernhütte der Sektion Bozen des D. u. De. Alpenvereines eröffnet werden.

Die Eröffnung geschah in feierlichster Weise.

Neben der Erstellung der Schlernhütte trat auch die Notwendigkeit der Errichtung von besseren Zugängen auf den Schlern heran. In erster Linie wurde der Weg von Böls besser gangbar gemacht. Gleichzeitig

wurden im Fassatale verschiedene Markierungen durchgeführt und Wegweiser tafeln aufgestellt. Im Jahre 1887 wurde der Abkürzungssteig bei Peterfrag angelegt, im Jahre 1888 ein Steig vom Schlern zu der mittlerweile entstandenen Grasleitenhütte über Bärenloch und Tierferalpl vorgehen.

In demselben Jahre wurde auch der Zugang aus dem obersten Fassatale nach Fedaja über Veranlassung der Sektion auf Kosten des Vereines verbessert und viele Jahre zur Instandhaltung beigetragen.

Im Villnößtale wurde der Weg auf das Kreuzkofeljoch verbessert und zur leichteren Besteigung des Peillerkofels eine Leiter angebracht.

Im Jahre 1888 strebte die Sektion die Einrichtung einiger Touristenzimmer im primitiven Unterkunftschaus am Lachsonerkreuz an, wozu der Zentralauschuß auch eine Subvention in Aussicht stellte. Leider scheiterte der Plan am Widerstande der Gemeinde Lachsons. Ferner wurde das Mendelgebiet markiert. Im gleichen Jahre regte Direktor Oswald Peischer die Errichtung einer Aussichtswarte am Virgl an. Ein Jahr später finden wir die Sektion als eifrige Förderin eines Wegbaues ins Suldenental, welchen Bau sie selbst auch unterstützte.

Die Markierungen im weiten Arbeitsgebiete wurden von Jahr zu Jahr intensiver durchgeführt und im Jahre 1890 ein Markierungs-Grundbuch angelegt, in das alle Markierungen eingetragen und evident gehalten wurden. Leider wurde diese verdienstvolle Tätigkeit nach mehreren Jahren vernachlässigt.

Im Jahre 1890 wurde am Penegal ein Orientierungstisch aufgestellt.

Im Jahre 1891 stellte Santner den Antrag, im Langkofelkar eine Blockhütte zu errichten. Dieser Antrag wurde zwar von der Sektion wärmstens begrüßt, jedoch konnte sie sich zum Baue nicht entschließen.

Dagegen setzte sie sich sehr warm für den Straßenbau Welschnofen-Karersee ein, und es wurde beschlossen, für diesen Straßenbau einen Betrag von K 2000.— zu widmen. Das Geld sollte durch irgend eine festliche Veranstaltung aufgebracht werden.

Ferners unterstützte die Sektion in diesem Jahre den Steigbau zum Rhönberg.

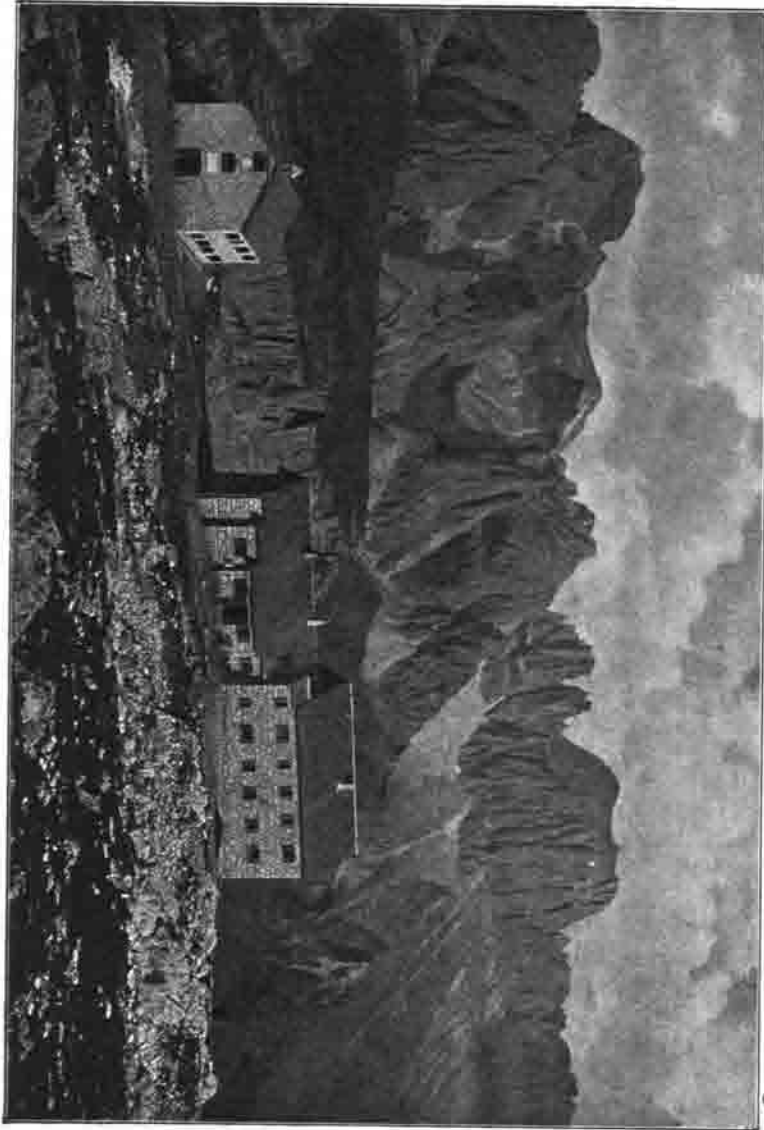
Die Schlernhütte bewährte sich sehr und hatte großen Besuch aufzuweisen. Infolgedessen wurde eine Vergrößerung angeregt und am 27. April 1894 eine solche formell beschlossen.

Ueber Antrag des Dr. Huber wurde auch der Bau des Steiges auf den Virgl und die Errichtung der Virglwarte dorfselbst beschlossen und damit in nächster Nähe Bozens ein Aussichtspunkt besser zugänglich gemacht. Die heute auf den Virgl führende Drahtseilbahn ist wohl nur eine logische Folge der damaligen Unternehmung.

1895 wurde der Steig von der Schlernhütte zum Peh verbessert und ein solcher auf den Burgstall angelegt.

Im nächsten Jahre gelangten über Anregung Peischers auf den Bahnhöfen des Eisaktales große Orientierungstafeln und Distanzkarten zur Aufstellung. In diesem Jahre wurde auch über Beschluß der Generalversammlung eine Grundfläche am Gipfel des Alten erworben, mit der Absicht, wenn nötig, dorfselbst eine Aussichtswarte zu erbauen.

Schlernhaus mit erstem Zubau und Malnerhaus



Im Jahre 1897 feierte die Sektion die Einweihung der nunmehr bedeutend vergrößerten Schlernhütte, wodurch die neue Bezeichnung „Schlernhaus“ gerechtfertigt erschien. Um den Anbau machten sich die Ausschußmitglieder Ingenieur Hofer, Alois Hanne und Peter Steger sehr verdient.

Man glaubte mit dieser Vergrößerung nun auf lange Jahre hinaus das Auskommen zu finden. Gleichzeitig wurde auch der Steig über das Plateau bis zur Roterdspitze einerseits und bis zum Jungbrunnthal andererseits und durch dasselbe in das Tschamintal gebaut.

Auch wurde der kleine Fingeller Wasserfall durch eine mit eisernem Schutzgelenk versehene, kleine Steiganlage zugänglich gemacht.

Im nächsten Jahre wurde der sogenannte Proslinersteig in seinem untern Teile neu verlegt und bedeutend verbessert. Die Kosten hiefür wurden von dem Besitzer der Prosliner Schwaige und der Sektion getragen.

Ferners unterstützte die Sektion die Verbesserung des Kampiller Kirchensteiges.

Die Sektion Kasteleuth erörterte das Projekt eines Wegbaues von Kasteleuth nach Gröden, welchem auch seitens der Bozner Sektion beigestimmt wurde.

Im Jahre 1900 wurde von der Gemeinde Böls der Weg durch die Schlernschlucht neu angelegt, wozu die Sektion einen namhaften Geldbeitrag leistete. Leider konnte diese Anlage einem einige Jahre später niedergehenden Wolkenbruche nicht standhalten und wurde zum größten Teil wieder vernichtet. Es wurde auch der Steig von Roterde bis zum Tierferalpel einer Verbesserung unterzogen, wozu die Sektion Leipzig eine entsprechende Subvention beistellte.

In diesem Jahre bemühte sich die Sektion auch wegen eines Hüttenbaues im Latemargebiete und wurde hiefür ein geeigneter Platz ausfindig gemacht. Die Erwerbung desselben scheiterte jedoch am Widerstande der Fraktionsgemeinde Eggental und damit wurde dieses Projekt vorläufig bei Seite gestellt.

Das Arbeitsgebiet der Sektion wurde von Jahr zu Jahr größer und so war es naheliegend, daß man sich die Arbeit mit der ebenfalls in Bozen arbeitenden Touristenklub-Sektion teilen wollte, einerseits um eine gerechte Verteilung der nicht unbeträchtlichen Arbeiten vorzunehmen, andererseits aber auch, um Mißhelligkeiten und Mißverständnissen bei gleichzeitigem Wettbewerb aus dem Wege zu gehen. Das von Delegierten beider Vereine getroffene Uebereinkommen räumte der Alpenvereinssektion das Markierungsgebiet südlich und östlich vom Eisack und der Etsch ein, während der Touristenklub das Gebiet nördlich vom Eisack und nördlich und westlich der Etsch übernahm.

In diesem Jahre wurde auch von einem Konsortium, in dem die Alpenvereinssektion Bozen vertreten war, das Telephon von Bozen nach Böls gebaut. Die Sektion leistete eine namhafte materielle Beihilfe, wohl in Anhoffnung und sicherer Erwartung, daß das Telephon auf den Schlern weitergeführt werde, — allerdings eine trügerische Hoffnung, die sich, so wie viele andere, dank der klugen Regierungspolitik, bis heute nicht erfüllte.

Im Jahre 1902 wurde die Wasserleitung am Schlern gebaut, wodurch es möglich wurde, das gute Quellwasser bis zum Hause zu führen. Gleichzeitig wurde der Weg auf den Berg und nach dem Burgstall bedeutend verbessert und bequem hergerichtet.

Der Zuzug auf den Schlern wurde jedes Jahr größer, und seitdem die Sektion die Wirtschaft in eigener Regie unter der tatkräftigen Leitung des Hüttenwartes Peter Steger und der Wirtschaftlerin Fräulein Kathi Mair, führte, machte sich ein außerordentlicher Aufschwung bemerkbar. Mittlerweile erbaute ein Privater in der nächsten Nähe des Schlernhauses ein kleines Unterkunftsbaus, mit dem er jedoch keinen großen Erfolg erzielte. Die Sektion erörterte wiederholt den Ankauf dieses Privathauses, um dasselbe als Schlafhaus einzurichten und damit eine größere Anzahl von Schlafgelegenheiten zu schaffen.

Der Antrag, das dem Kreuzwirte Masoner in Böls gehörige Unterkunftsbaus am Schlern käuflich zu erwerben, wurde in der Generalversammlung 1903 angenommen und gelangte damit die Sektion in den Besitz dieses Objektes. Dasselbe mußte nunmehr einer durchgreifenden Umpfrierung unterzogen werden, insbesondere wurde mit Sorgfalt darauf geachtet, daß es vor Feuchtigkeit möglichst gründlich isoliert werde.

Im gleichen Jahre wurde die Sektion vor die weitere Aufgabe gestellt, ihre praktische Tätigkeit auch auf das Sellajoch auszudehnen und dort eine Unterkunftsbaus zu schaffen. Die Hauptversammlung vom 8. Mai 1903 genehmigte den Antrag auf Erwerbung und Fertigstellung des von den Bergführern Josef Pescosta und Alois Rudisleria aus Gröden begonnenen Baues eines Unterkunftsbaues am Sellajoch, nachdem die Besitzer des Vorkaufsrechtes Dr. Th. Christomannos und H. Forcher-Mayr zu Gunsten der Sektion verzichtet hatten. Damit kam die Sektion in den Besitz dieses für die Touristik sehr wertvollen Punktes als Uebergang von Gröden nach Fassa und als Stützpunkt für eine Reihe hervorragender Touren in der Langkofel- und Sellagruppe.

Neben dem Hause wurden auch 98 Joch Grund erworben. Die Uebernahme geschah durch eine eigene Kommission von Sachverständigen, welcher außerdem der gesamte Ausschuß angehörte.

Im Jahre 1903 barg unser Schlernhaus sehr unangenehme Gäste, indem in der Zeit vom 7. März bis 1. April, in welcher das Haus keinen touristischen Besuch empfing, dieses von Hüttenräubern erbrochen und geplündert wurde. Der dadurch der Sektion verursachte Schaden überstieg die Summe von K 1400.—

Immerhin hatte die Sektion aber die Genugtuung, daß die Diebe dem Gerichte zur Bestrafung ausgeliefert werden konnten.

Im selben Jahre wurde auch die Wasserleitung für das Sellajochhaus angelegt und in Folge der günstigen Terrainverhältnisse war es möglich, die Leitung in alle Stockwerke zu führen.

Der Birglssteig mußte im Jahre 1903 neuerdings beschottert werden, es wurden auch neue Stützmauern aufgeführt, im oberen Teile des Steiges eine neue Terasse mit Umfriedungsgitter eingebaut und an der Warte selbst die Orientierungstafel erneuert.



Sellajochhaus

Phot. Hans Weiger, Bozen

Im Jahre 1904 wurde die Adaptierung des Mäsonerhauses fertiggestellt, insbesondere der Dachstock ausgebaut und die Abortanlage erneuert. Um diese Arbeiten, sowie überhaupt um die Bauarbeiten am Schlern machte sich Schlernbaureferent Ernst Pacher sehr verdient.

Auch im Sellajochhause wurde unter der Leitung des Baureferenten Architekten Gustav Nolte der Dachstock ausgebaut und der zweite Stock verlästelt.

An Wegbauten vollführte die Sektion die Verbesserung des Verbindungssteiges vom Prosliner bis zum Ochsenleger, den Weg über das Schlernplateau, sowie die Steige durch das Bärenloch und das Jungbrunnental, während im Sellajochgebiete ein Steig vom Haus auf die nahe Graskuppe Col de Toi ausgeführt und der bestehende Steig auf das Langkofeljoch neu hergerichtet, sowie der Saumweg von Plan nach dem Sellajoch bedeutend verbessert wurde.

Im Jahre 1905 erwarb die Sektion laut Beschluß der Generalversammlung eine weitere größere Grundfläche am Sellajoch; ferner wurden, nachdem sich der Besuch dieses Hauses unter der bewährten Leitung des Hüttenwartes Bartlmä Pflischer sehr steigerte, eine Veranda angebaut und die Wirtschaftsräume vergrößert. Im Hause selbst richtete man die Azetylen-Gasbeleuchtung ein.

Von diesem Jahre an wurde auch der große Grund als Weide verwertet, wodurch der Sektion eine entsprechende Einnahme gesichert war.

Nachdem im Jahre 1904 ein Wolkenbruch den erst einige Jahre früher erbauten Weg durch die Schlernschlucht zum großen Teil vernichtet hatte, mußte, um die Verbindung mit dem Schlernhause von Völs aus aufrecht erhalten zu können, der Zirmwaldsteig entsprechend hergerichtet werden.

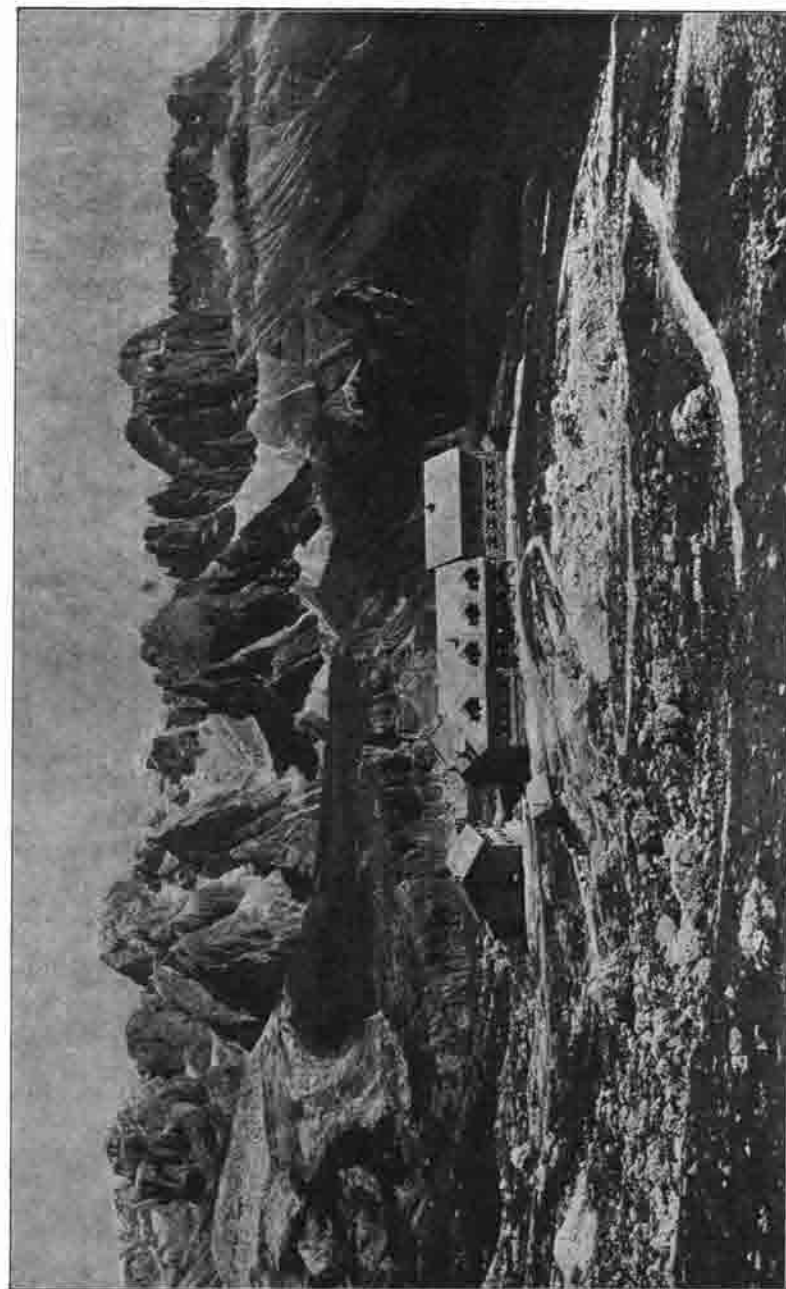
Ebenso wurde der Weg vom Schlernhaus über das Plateau bis zur Roterdspitze neu angelegt und am Schlerngipfel (Pek) eine Aussichtsterrasse errichtet, auf welcher ein Orientierungstisch zur Aufstellung kam.

Am Birglssteige gelangten an verschiedenen Stellen eiserne Schutzgeländer zur Aufstellung. Längs des Steiges wurden viele hundert Akazienbäumchen gepflanzt. In der Aussichtswarte wurde ein neuer Fußboden gelegt und die Zugangstiege erneuert, sowie die ganze Aussichtswarte neu angestrichen.

Der Besuch unseres Schlernhauses steigerte sich unter der bewährten Geschäftsführung des nunmehrigen Hüttenwartes Josef Mahlknecht, von Jahr zu Jahr und trotzdem im Jahre 1897 erst der letzte Anbau fertiggestellt war und im Jahre 1903 das Privatunterkunftshaus in den Sektionsbesitz übergang und als Schlafhaus adaptiert wurde, stellte es sich heraus, daß noch immer zu wenig verfügbarer Raum vorhanden sei, daß auch insbesondere die Wirtschaftsräume zu klein geworden waren; und so beschloß nun die Sektion am 11. Juni 1906 die Ausführung eines weiteren Zubaus, beziehungsweise den Umbau der Wirtschaftsräume nach den Plänen des Baureferenten Ernst Pacher.

Die Generalversammlung genehmigte den diesbezüglichen Antrag und es wurde noch im selben Jahre mit dem Bau begonnen.

Das Sellajochhaus wurde in diesem Jahre neu gedeckt, da sich Mängel in der Bedachung zeigten. Von Wegherstellungen seien hervorgehoben die Neuherstellung des durch Hochwasser 1904 arg beschädigten Touristen-



Die Schlernhäuser

Phot. Hans Steiger, Bozen

steiges vom kleinen Schlernleger bis zum Schlernplateau und die größtenteils neue Anlage des Steiges von der Tierferalpe bis unter die Roterdsipitze.

Der Virglsteig und die Aussichtswarte wurden an den Fremdenverkehrs- und Verschönerungsverein Bozen übergeben, der sich bereit erklärte, beide Objekte ihrer Bestimmung gemäß zu erhalten.

Im Jahre 1906 wurde das Material für die Anlegung eines Markierungs-Grundbuches gesammelt und von den meisten Gemeindevorstellungen unseres Arbeitsgebietes die Bewilligung zur Markierung der öffentlichen Wege erteilt. Gleichzeitig sicherten diese Gemeinden der Sektion auch den Schutz der Markierung zu. Diese Aktion, welche ungemein viel Arbeit verursachte, unterstützte die Behörde aufs wärmste. In diesem Jahre wurde der Bankelsteig von Neumarkt nach Grill wieder in Stand gesetzt und gut gangbar gemacht.

Im Jahre 1907 nahm der Anbau am Schlern seinen geregelten Fortgang. Die Orientierungstafeln an den Eisenbahnstationen des Eisacktales gelangten mit korrigiertem Texte neu zur Aufstellung.

Volkschullehrer Heinrich Fuchs zeichnete eine Markierungskarte unseres Arbeitsgebietes.

Im Jahre 1908 wurde der Zubau am Schlernhause vollendet und dem Verkehr übergeben. Das Haus hat nunmehr einen Fassungsraum für ungefähr 70 Personen in kleinen, 1—2 bettigen Zimmern und für 30 Personen in gemeinsamen Schlafräumen. Dem großen Wirtschaftsbetrieb steht ein Speisesaal für 60—80 Personen und zwei Gastzimmer für 40—50 Personen zur Verfügung. Durch die Anlage eines Pumpwerkes konnte auch das Wasser in die Stockwerke geführt werden. Das Haus erhielt eine Helios-Vichanlage zur Beleuchtung der Gast- und Wirtschaftsräume.

Zur Vergrößerung des Grundbesitzes am Schlern hatte die Sektion mit schweren Geldopfern eine Grundfläche von einem Joch von der Gemeinde Böls gekauft. Ferners wurde die Gipselsfläche am Schlern, der sogenannte Peh, welcher ärarischer Grund ist, vom k. k. Aerar auf längere Zeit gepachtet.

Am Sellajoch erwarb die Sektion eine neuerliche Grundfläche, wodurch der Besitz auf über 400 Joch Grund erweitert wurde.

In diesem Jahre wurde auch der sogenannte Touristensteig von Razes bis zum Schlernplateau, der vom österreichischen Touristenklub erhalten wurde, nach langen Unterhandlungen dem Alpenverein übergeben. Damit werden nun sämtliche Zugangswege zum Schlernhaus vom Alpenverein markiert und eingehalten.

Die Neuherstellung des Steiges über den Blätterbachgraben, welcher Weissenstein mit Radein verbindet, unterstützte die Sektion.

Das 40. Jahr des Sektionsbestandes, 1909, stellte die Sektion abermals vor die Aufgabe eines großen Hüttenbaues. Der durch die Eröffnung der Dolomitenstraße zunehmende Verkehr über das Sellajoch gebot dringend die Vergrößerung des Hauses und so wurde denn auch in der Generalversammlung vom 9. Juni 1908 der Anbau eines Schlafhauses beschlossen, wodurch ungefähr 30 ein- und zweibettige Zimmer zur Unterkunft geschaffen werden sollen. Mit dem Baue sollte sofort begonnen und der Neubau

im Laufe des Jahres noch unter Dach gebracht werden. Nach Vollendung dieses Baues dürfte die Sektion Bozen wohl eine jener Sektionen sein, welche über die größten Schutzhütten des Alpenvereines verfügen.

Nachdem die Erwerbung des sogenannten Gartels in der Rosengartengruppe aus verschiedenen Gründen wünschenswert war, unternahm die Sektion auch diesbezügliche Schritte bei den kompetenten Faktoren; besagter Grund ist Staatseigentum. Die Bemühungen hatten auch den gewünschten Erfolg und es wurden vom k. k. Aerar das Rosengartl und die Gartlschlucht auf einen Zeitraum von vielen Jahren der Sektion verpachtet.





Phot. Ing. Garan

Langhofelgruppe

Führerwesen.

Mit dem Zuzug von fremden Bergsteigern und Reisenden und der Hebung des Fremdenverkehrs in den Alpen überhaupt, war es eine der Hauptaufgaben des Vereines, kundige Wegbegleiter ausfindig zu machen. Damit wurde eigentlich der Grund für die heutige Führerinstitution gelegt. Auch die Behörde hatte erkannt, daß in dieser Hinsicht die Bestrebungen des Vereines zu unterstützen seien, und bereits im Jahre 1870 wurde die Sektion von der k. k. Statthalterei zur Begutachtung einer Führerordnung aufgefordert, welche sodann im Jahre 1871 gesetzekräftig wurde und bis 31. Dezember 1892 in Wirksamkeit war, worauf eine Novellierung derselben erfolgte.

Die Ermittlung von geeigneten Personen als Führer und Träger brachte eine Menge von Leuten aus den verschiedensten Gegenden in ständigen Verkehr mit der Sektion. Es mußten darüber umfangreiche Erhebungen gepflogen werden und so übte gewissermaßen damals schon die Sektion die Führeraufsicht über das ganze deutsche und italienische Südtirol aus.

Es wurden in erster Linie Führer bestellt in Kastelruth, Gröden, Primör, Ampezzo und im Rendental, später im Fassa- und Tiersertale, in Molveno, am Sulzberg, im Eggen- und Billnößtale, Buchenstein und Ampezzo.

Die Organisation des Führerwesens griff im Jahre 1877 das verdienstvolle Ausschußmitglied Alois Hanne auf. Für jeden Führer wurde

ein Grundbuchsblatt angelegt, das die Personaldaten des betreffenden Führers, dessen Wegkenntnisse und Befähigung verzeichnete. Diese Grundbuchsblätter wurden Mitte der 90er Jahre erweitert und jede Tour des Führers registriert unter besonderer Bemerkung über bessere, touristische Leistungen.

Im Laufe der Jahre wurde die Führer-Aufsicht vom Gesamtvereine geregelt und verschiedene Sektionen mit der Aufsicht in den einzelnen Bezirken betraut. Infolgedessen waren mehrere Verschiebungen notwendig.

Die Sektion übt heute die Führer-Aufsicht über Führer und Träger in nachfolgenden Stationen aus:

Bozen, Sarnthein, Welschnofen, Tiers, Seis, Kastelruth, Völs, Mendel, Cogolo, Pejo, Moena, Vigo, Perra, Campitello, Canazei, Alba und Penia, während Primör an die Sektion Dresden, Ampezzo und Buchenstein an die dortigen Sektionen, Billnöß an die Sektion Brigen, Rendental an die Sektion Leipzig und Molveno an die Sektion Berlin abgegeben wurde.

Der Verein war dann auch bestrebt, für die Bergführer Tarife aufzustellen, so daß auch in dieser Hinsicht geregelte Zustände obwalten konnten. Die ersten Tarife, welche die Sektion verfaßte, waren im Jahre 1869 jener für Kastelruth, 1870 für Ueberetsch, Mendel, Bozen und Ritten, 1871 für die Ortlergruppe und das Dehtal, 1878 für Buchenstein und Fassa. Im Jahre 1879 wurde ein neuer Tarif für Bozen und Umgebung, Sarnthal, Tierser- und Eggental, Gröden und Billnöß erstellt; es folgte im Jahre 1881 ein neuer Tarif für die Adamello-, Presanella- und Brenta-gruppe, 1885 ein solcher für Gröden, 1889 eine Umarbeitung des Grödner-tarifes, ferner ein eigener, neuer Tarif für das Tiersertal. Im Jahre 1895 wurde letzterer abermals umgearbeitet und zwar auf Grund der vom Gesamtverein als Grundlage aufgestellten „Allgemeinen Bestimmungen für die Aufstellung von Führertarifen“, welche in der Folge bei allen Tarifen beobachtet wurden. Es folgte nun 1896 ein Tarif für Welschnofen und das Eggental, 1898 ein Tarif für Bozen-Umgebung, Völs, Kastelruth, Klausen, Billnöß und Sarnthal.

Im gleichen Jahre wurde auch ein neuer Tarif für Fassa erstellt. Im Jahre 1900 wurde ein Tarif für die Kölnerhütte festgesetzt, 1904 der Bozner-Tarif abermals mit Rücksicht auf die inzwischen gebauten, neuen Hütten im Rosengartengebiet umgearbeitet, der weiters im Jahre 1908 ergänzt und in den nun auch der Tarif für Gröden einbezogen ist.

Im selben Jahre kam auch eine neuerliche Umarbeitung des Fassaner-tarifes zur Ausgabe, so daß nunmehr zwei Tarife in Kraft stehen, nämlich der für den politischen Bezirk Bozen, einschließlich der Mendel, und der für den politischen Bezirk Cavalese für das Fassatal.

Die Führeraufsicht wurde immer mehr ausgedehnt. Es wurde den Führern über Anraten des Zentralausschusses nahegelegt, sich zu Vereinen zusammenzuschließen und es bildete sich im Aufsichtsbereich unter der Agide der Sektion 1899 der Führerverein Fassa in Campitello, 1903 der Führerverein in Tiers.

Der Zentralausschuß empfahl ferner die Abhaltung von regelmäßigen Führertagen, d. h. die Einberufung von Führern und Trägern in ihren

Stationen, zum Zwecke der Prüfung der Ausrüstung, der Erörterung von Personalfragen und Besprechung der Tarife. Bei diesen Führerverfassungen werden auch Übungen veranstaltet für erste Hilfeleistung im Gebirge. So wurde seit dem Jahre 1900 in 7 Führerstationen 34 Führertage abgehalten.

Eine Hauptaufgabe des Vereines ist die Ausbildung der Bergführer; hiefür bringt der Gesamtverein auch eine sehr große materielle Leistung auf.

Nachdem Bozen für das Führerwesen eine außerordentlich wichtige Sektion des Gesamtvereines geworden war, liegt es auch nahe, daß der Sektion Bozen die Abhaltung von Führerlehrcursen übertragen wurde. Der erste Führerkurs in Bozen fand im Jahre 1888 statt; ein weiterer im Jahre 1893 und seit dem Jahre 1896 wurde Bozen eine derjenigen vier Sektionen, die alljährlich Führerlehrcurse abhalten.

Hiefür wurde 1895 vom Zentralausschuß in Graz ein eigener Organisations- und Lehrplan ausgearbeitet, welcher auf praktische Ausbildung der Führer im Kartenlesen, über erste Hilfeleistung bei Unfällen im Gebirge und über Technik und Gefahren des Bergsteigens Bedacht nahm.

Der Zentralausschuß München verbesserte im Jahre 1908 diesen Lehrplan, wobei der theoretische Unterricht nach Möglichkeit eingeschränkt, dafür aber der praktischen Befähigung und Uebung im Terrain desto mehr Aufmerksamkeit zugewendet werden sollte. Für den Unterricht in den einzelnen Lehrgegenständen wurden Lehrer bestellt. Als Lehrbehelf dienen den Führern die österreichischen Spezialkarten und Alpenvereinskarten ihres Gebietes, sowie das vom Alpenverein herausgegebene Lehrbuch „Anleitung zur Ausführung des Bergführerberufes“ und Dr. Oscar Bernhard's „Samariterdienst“ für die erste Hilfe bei Unglücksfällen im Hochgebirge.

Die Wichtigkeit und Notwendigkeit der Führerkurse wird auch von der Behörde anerkannt und werden von dieser in der Regel nur solche Bewerber autorisiert, welche einen Führerkurs des Alpenvereines mit Erfolg absolviert haben.

Insgesamt wurden bei den Führerkursen in Bozen 352 Führer, beziehungsweise Führerbewerber aus dem Dolomitengebiete, der Adamesello Brenta, Ortler und südlicher Östaler Gruppe ausgebildet.

Die nachfolgende Tabelle gibt hierüber näheren Aufschluß. Viele Führer unseres Aufsichtsgebietes haben sich auch sehr gut bewährt und sich durch ihre Leistungen Namen und Anerkennung geschaffen.

Wir nennen von älteren Führern: Johann Billgratner aus Tiers, Anton Plank aus Welschnofen, Michele Bettiga und Giuseppe Zecchini aus Primör, Giorgio und Luigi Bernard aus Campitello. Aus den jüngeren Jahrgängen heben wir hervor Alois Rizzi des Georg, und Alois Fave aus Campitello, Anton Zelger aus Welschnofen, Josef Meßner aus Seis, Johann und Franz Schrossenegger und Franz Wenker aus Tiers. Namentlich Lehlerer war Tourenbegleiter auch in Gebieten außerhalb der Ostalpen, so in den Schweizer und französischen Westalpen, in den Pyrenäen und in Zentralasien.

Aber auch für treue Pflichterfüllung sorgte der Alpenverein. Er schuf im Jahre 1878 die Führerunterstützungs- und Versorgungskasse, die bisher unter der musterhaften Verwaltung der Sektion Hamburg stand, und nun

Bergführer-Lehrkurse in Bozen.

1. Kurs vom 7. bis 15. April 1888 in 2 Abteilungen.

Lehrkräfte:

Dr. Ferd. Sauter, Kursleiter

Prof. Frz. Leizinger
Prof. A. E. Seibert
Oberleutn. i. P. A. Balduin
Prof. E. Kernstock
Dr. Josef Rainer
Johann Santner
Forstinspektor A. Bonell

Prof. Josef Damian
Prof. P. A. Simeoner
Direktor Johann Klöcker
Rudolf Carli jun.
Direktor Dr. Berner
Dr. A. Prostanter
Karl Hofer

Kurssteilnehmer:

Johann Billgratner aus Tiers
Anton Dejori aus Welschnofen
Johann Kaufmann aus Welschnofen
Christian Railer aus Böls
Franz Clara aus Enneberg
Eustach Dapunt aus Enneberg
Franz Kastlunger aus Enneberg
Johann Miribung aus Enneberg
Johann Gruber aus Schlanders
Engelbert Nollel aus Schlanders
Josef Heinisch aus Matsch
Mathias Heinisch aus Matsch
Seraphin Thanei aus Matsch
Franz Tappeiner aus Laas
Johann Eberhöfer aus Martell
Josef Eberhöfer aus Martell
Mathias Eberhöfer aus Martell
Mathias Koball aus Martell
Mathias Fahrner aus Prad
Alois Kuntner aus Prad
Johann Theiner aus Prad
Josef Angerer aus Somagoi
Josef Bichler aus Somagoi
Paul Reinstadler aus Somagoi
Johann Angerer aus Trafoi
Josef Plaher aus Trafoi
Alois Blaas aus Glurns

Josef Plangger aus Glurns
Johann Garber aus Schnals
Johann Gurschler aus Schnals
Barbaria Mansuelo aus Impezzo
Barbaria Giovanni aus Impezzo
Dibona Archangelo aus Impezzo
Dimai Pietro aus Impezzo
Ghedina Simone aus Impezzo
Menardi Angelo aus Impezzo
Menardi Tobia aus Impezzo
Bernard Antonio aus Campitello
Bernard Giorgio aus Campitello
Bernard Leonardo aus Campitello
Bernard Luigi aus Campitello
Dachiesa Giuseppe aus Campitello
Mazzel Antonio aus Gries
Delmonego Pietro aus Livinalongo
Dgnibene Bonapace aus Pinzolo
Collini Felice aus Pinzolo
Ferrari Angelo aus Pinzolo
Cordella Michele aus Primiero
Feldkircher Giacomo aus Primiero
Lauer Enrico aus Primiero
Trotter Girolamo aus Primiero
Veneri Antonio aus Cogolo
Veneri Ignazio aus Cogolo

2. Kurs vom 9. bis 18. März 1893 in 2 Abteilungen.

Lehrkräfte:

Albert Wachtler, Kursleiter

Dr. Th. Christomannos
Prof. Frz. Leizinger
Prof. A. E. Seibert
Gymn.-Direktor P. Vincenz Gredler
Dr. Eugen von Ferrari
Dr. Josef Rainer
Dr. Anton Prostanter

Johann Santner
Oberforst-Kommissär Alois Bonell
Gymn.-Direktor Dr. Berner
Oberleutnant Dante Bontadi
Johann Nicolussi-Leck, Volksschullehrer
Ingenieur Hofer

Kursteilnehmer:

Alois Oberer aus Afers
 Johann Gauster aus Bruneck
 Josef Pescosta aus Enneberg
 Alois Demek aus St. Ulrich
 Franz Fissil aus St. Ulrich
 Michael Guggenberg aus Kastelruth
 Josef Renner aus Matsch
 Martin Schiggfrei aus Matsch
 Josef Eberhöfer II. aus Martell
 Ignaz Pirner aus Pfelders
 Nikolaus Rainer aus Pfilsch
 Johann Wechselberger aus Pfilsch
 Josef Innerkofler aus Serfen
 Johann Walchinger aus Serfen
 Johann Dangel aus Sulden
 Johann Pinggera aus Sulden
 Friedrich Reinstadler aus Sulden
 Josef Zischg aus Sulden
 Alois Niederwieser aus Sand
 Vincenz Volgger aus Sand
 Josef Voppichler aus Sand

Franz Winkler aus Sand
 Johann Villgratner aus Tiers
 Alois Plank aus Welschnofen
 Pompanin Zaccaria aus Impezzo
 Dimai Antonio aus Impezzo
 Zangiacomì Angelo aus Impezzo
 Broaz Matteo aus Cogolo
 Delmonego G. B. aus Vigo
 Desilvestro Francesco aus Perra
 Rizzi Simone aus Campitello
 Somavilla Domenico aus Moena
 Nicolussi G. B. aus Molveno
 Collini Giacomo aus Pinzolo
 Collini Liberio aus Pinzolo
 Lorenzetti Benvenuto aus Pinzolo
 Rigoni Pietro aus Pinzolo
 Bettega Michele aus Primiero
 Zagonel Bortolo aus Primiero
 Zecchini Giuseppe aus Primiero
 Tavernaro Antonio aus Primiero

3. Kurs vom 4. bis 14. März 1896.

Lehrkräfte:

Albert Wachtler, Kursleiter

Prof. A. Seibert
 Prof. Frz. Leisinger
 Prof. P. Evarist Schnegg
 Hans Nicolussi, Volksschullehrer
 Dr. med. Franz Peh

Oberforst-Kommissär Alois Bonell
 Dr. Paul Krautschneider
 Hans Forcher-Mayr
 Peter Steger
 Ingenuin Hofer

Kursteilnehmer:

Mathias Rungaldier aus Wolkenstein
 Vincenz Kaslatler aus Wolkenstein
 Peter Pescosta aus Kolsfuchg
 Josef Kostner aus Corvara
 Alois Eliskafes aus St. Vigil
 Franz Obegs aus St. Vigil
 Johann Kasllunger aus St. Vigil
 Pietro Giropaes aus Cortina
 Giovanni Cesare Giropaes aus Cortina
 Anton Bergmann jun. aus Innichen
 Johann Forcher aus Landro
 Franz Girardi aus Toblach

Michael Innerkofler aus Serfen
 Johann Schwiendacher aus St. Gertraud
 Mathias Trajoi aus St. Gertraud
 Heinrich Eberhöfer aus Martell
 Peter Pinggera aus Gomagoi
 Christian Wieser aus Sulden
 Anton Thoma aus Trafoi
 Alois Plank aus Welschnofen
 Georg Kaufmann aus Welschnofen
 Johann Kaufmann aus Welschnofen
 Christian Perner aus Tiers
 Johann Schroppenegger aus Tiers

4. Kurs vom 8. bis 18. März 1897.

Lehrkräfte:

Albert Wachtler, Kursleiter

Prof. A. Seibert
 Kad.-Offizierstellvertreter Frz. Puchmayr
 Prof. P. Evarist Schnegg
 Hans Nicolussi, Volksschullehrer
 Dr. Eugen v. Ferrari
 Dr. Frz. Peh

Oberforst-Kommissär Alois Bonell
 Hans Forcher-Mayr
 Ingenuin Hofer
 Dr. Paul Krautschneider
 Johann Santner
 Peter Steger

Kursteilnehmer:

Gasperì Angelo aus Cortina
 Menardi Giuseppe aus Cortina
 Giropaes Arcangelo aus Cortina
 Reider Johann aus Serfen
 Schranzhofer Ignaz aus Serfen
 Karbon Franz aus Kastelruth
 Meßner Josef aus Seis
 Michaeler Peter aus Villnöß
 Michner Georg aus Tiers
 Schroppenegger Johann aus Tiers
 Rizzi Simone di Giorgio aus Campitello

Rizzi Luigi di Giorgio aus Campitello
 Thöni Mathias aus Trafoi
 Mazzagg Josef aus Trafoi
 Thöni Anton aus Trafoi
 Thöni Jakob aus Trafoi
 Reinstadler Fidel aus Sulden
 Wieser Josef aus Sulden
 Wieser Peter aus Sulden
 Zischg Ferdinand aus Sulden
 Schöpf Alois aus Gomagoi
 Drtler Albert aus Gomagoi

5. Kurs vom 7. bis 17. März 1898.

Lehrkräfte:

Albert Wachtler, Kursleiter

Hans Nicolussi, Volksschullehrer
 Kad.-Offizierstellvertreter Julius Swadbik
 Prof. P. Evarist Schnegg
 Dr. Frz. Peh
 Dr. Guido Wachtler

Hans Forcher-Mayr
 Ingenuin Hofer
 Dr. Paul Krautschneider
 Peter Steger

Kursteilnehmer:

Constantini Pietro Antonio aus Cortina
 Colli Giuseppe vulgo Paor aus Cortina
 Majoni Angelo aus Cortina
 Innerkofler Christian aus Serfen
 Innerkofler Johann aus Serfen
 Innerkofler Josef aus Serfen
 Bergeiner Ambros aus Schluderbach
 Koltner Franz aus Corvara
 Senoner Alois aus Wolkenstein

Karbon Anton aus Kastelruth
 Seehauser Georg aus Welschnofen
 Pardeller Alois Unteribiger aus Welschnofen
 Reinstadler Josef aus Puzenhof-Sulden
 Pircher Anton aus Stils
 Theiner Alois aus Prad
 Gamper Josef aus Morter
 Mazzagg Ludwig aus Köfelhof-Sulden

6. Kurs vom 8. bis 18. März 1899.

Lehrkräfte:

Albert Wachtler, Kursleiter

Dr. Guido Wachtler
 Dr. Viktor Malfèr
 Kad.-Offizierstellvertreter Othmar Gismann
 Hans Nicolussi, Volksschullehrer
 Prof. P. Evarist Schnegg
 Oberforst-Kommissär A. Bonell

Dr. Paul Krautschneider
 Hans Forcher-Mayr
 Ingenuin Hofer
 Johann Santner
 Peter Steger

Kursteilnehmer:

Lacedelli Antonio aus Cortina
 Menardi Sigismondo aus Cortina
 Frigo-Mosca Giovanni aus Schluderbach
 Berzi Agostino aus Cortina
 Pallua Pietro aus Andraz
 Pallua Filippo aus Colle S. Lucia
 Frenademek Alois aus St. Cassian
 Tavernaro Matteo aus Primiero
 Broch Fortunato aus Primiero
 Turci Enrico aus Primiero

Davarda Giuseppe aus Campitello
 Rizzi Giovanni Giorgio aus Campitello
 Nogler Josef aus St. Ulrich
 Penn Martin aus Seis
 Schroppenegger Franz aus Tiers
 Thöni Franz aus Trafoi
 Schöpf Cornelius aus Trafoi
 Eberhöfer Alois aus Martell
 Frank Alois aus Matsch

7. Kurs vom 2. bis 10. April 1900.

Lehrkräfte:

Prof. Anton Seibert, Kursleiter

Sans Nicolussi, Volksschullehrer
Prof. P. Evarist Schnegg
Dr. med. Viktor Malfér
Dr. med. Guido Wächler
Sans Tropper, Forstmeister

Albert Wächler
Dr. Paul Krautschneider
Sans Forcher-Mayr
Ingenuin Hofner
Peter Steger

Kursteilnehmer:

Marcher Mathias aus Lienz
Ortner Mathias aus Leisach
Leitner Jakob aus St. Veit i. Defr.
Mosler Ignaz aus Bruneck
Dandrea Angelo aus Cortina
Menardi Antonio aus Cortina
Picolruaz Luigi aus Cortina
Rizzi Francesco aus Campitello

Turra Antonio aus Primiero
Aldang Josef aus St. Ulrich
Mehner Bernhard aus Seis
Pichler Florian aus Völs
Pingerer Joh. Jos. aus Oberthurnhof-Sulden
Angerer Ludwig aus Sulden
Ortner Ludwig aus Trafoi
Gallia Anselm aus Somagoi

8. Kurs vom 26. Februar bis 9. März 1901.

Lehrkräfte:

Prof. Anton Seibert, Kursleiter

Sans Nicolussi, Volksschullehrer
P. Evarist Schnegg, Gymn.-Direktor
P. Vincenz Gredler
Dr. med. Guido Wächler
Dr. med. Viktor Malfér
Sans Tropper, Forstmeister

Albert Wächler
Dr. Paul Krautschneider
Sans Forcher-Mayr
Dr. Walter Merz
Peter Steger

Kursteilnehmer:

Anton Trenker, vulgo Hausler aus Prags
Jakob Leitner aus Prags
Bartolomeo Barbaria aus Ampezzo
Serafino Siorpaes aus Ampezzo
Johann Kostner aus Corvara
Domenico Scalet aus Primör
Angelo Riz aus Campitello
Jakob Füll aus Seis
Josef Scherlin aus Kastelruth
Josef Majoner aus Tiers
Georg Majoner aus Tiers

Josef Baltis aus Tiers
Franz Wenter aus Tiers
Alois Erschbaumer aus Welschnofen
Friedrich Angerer aus Sulden
Engelbert Köhler aus Sulden
Rudolf Reinstadler aus Sulden
Peter Josef Thöni aus Trafoi
Josef Thöni aus Trafoi
Johann Ortner aus Trafoi
Johann Josef Wper aus Trafoi
Johann Theiner aus Prad

9. Kurs vom 4. bis 18. März 1902.

Lehrkräfte:

Prof. Anton Seibert, Kursleiter

Sans Nicolussi, Volksschullehrer
Prof. Josef Patigler
Dr. Viktor Malfér
Dr. Walter Merz

Sans Tropper, Forstmeister
Albert Wächler
Dr. Paul Krautschneider
Sans Forcher-Mayr

Kursteilnehmer:

Rudifera Alois aus St. Ulrich
Pitscheider Franz aus St. Ulrich
Prugger Alois aus St. Ulrich
Bernardi Josef aus St. Ulrich
Micheluzzi Gio. Batt. aus Canazei
Agostini Gio. Batt. aus Buchenstein
Schranghofer Anton aus Sertn

Schöpf Alois aus St. Gertraud in Sulden
Zischg Josef aus St. Gertraud in Sulden
Reinstadler Rudolf aus St. Gertraud i. S.
Köhler Engelbert aus St. Gertraud i. S.
Wper Johann Josef aus Trafoi
Thöny Josef aus Trafoi

10. Kurs vom 9. bis 22. Februar 1903 in 2 Abteilungen.

Lehrkräfte:

Bez.-Schulinspektor August Kolp, Kursleiter

Karl Wohlge-muth, Volksschullehrer
Dr. Viktor Malfér
Dr. Walter Merz
Sans Tropper, Forstmeister
Dr. Paul Krautschneider

Sans Forcher-Mayr
Sans Nicolussi, Volksschullehrer
Prof. Johann Cassan
Dr. Anton Tschurtschenthaler
Magistratsrat Eduard von Söldner

Kursteilnehmer:

Alois Delmonego aus Buchenstein
Heinrich Mulser aus Seis
Vincenz Karbon aus Seis
Josef Scherer aus Seis
Anton Mehner aus Villnöß
Alois Plajeller aus Völs
Johann Micheluzzi aus Cleva-Canazei
Anton Dantone aus Penia
Ignaz Seppi aus Ruffré

Battista Nicolussi aus Molveno
Enrico Nicolussi aus Molveno
Giuseppe Zecchini aus Primör
Alexander Brunner aus Alba
Baldefare Verzi aus Ampezzo
Angelo Colli aus Col-Ampezzo
Florindo Pompanin aus Zuel-Ampezzo
David Ghedina aus Mortisa
Pietro Degiampietro aus Forno

11. Kurs vom 15. bis 27. März 1904.

Lehrkräfte:

Bez.-Schulinspektor August Kolp, Kursleiter

Sans Nicolussi, Volksschullehrer
Dr. med. Anton Tschurtschenthaler

Dr. med. Walter Merz
Sans Forcher-Mayr

Kursteilnehmer:

Karbon Vincenz aus Seis
Mulser Heinrich aus Seis
Rizzi Alois aus St. Ulrich
Kaslatter Pacificus aus Wolkenstein
Micheluzzi Johann aus Cleva-Canazei
Dantone Anton aus Penia
Piller Andrä aus Sertn
Gamper Johann aus St. Gertraud in Uften
Weithaler Josef aus Martell

Pingerer Franz aus Sulden
Zischg Josef aus Sulden
Ortner Engelbert aus Trafoi
Plaher Karl aus Trafoi
Pitscher Johann aus Schönau
Raich Georg aus Pfelders
Pitscher Paul aus Rabenstein
Fischer Vincenz aus Parischins
Gamper Josef aus U. l. Frau i. Schnals

12. Kurs vom 4. bis 16. April 1905.

Lehrkräfte:

Bez.-Schulinspektor August Kolp, Kursleiter

Sans Nicolussi, Volksschullehrer
Dr. med. Alois Heiß
Dr. med. Walter Merz

Sans Forcher-Mayr
Magistratsrat Eduard von Söldner

Kursteilnehmer:

Schroffenegger Franz aus Tiers
Kaslatter Pacificus aus Wolkenstein
Plaseller Alois aus Lifen
Delmonego Alois aus Buchenstein
Agostini Joachim aus Colle S. Lucia
Trschara Engelbert aus Urabba
Crazzolara Johann aus Stern
Brunner Alexander aus Alba
Micheluzzi Johann Baptisl aus Canazei
*Piaz Johann aus Perra
Degiampietro Peter aus Forno
Kuntner Alois aus Sulden
Pfeifer Benedikt aus Sulden

Reinstadler Alois aus Sulden
Reinstadler Julius aus Sulden
Zischg Martin aus Sulden
Zischg Peter aus Sulden
Plazer Karl aus Trafoi
Thöni Georg aus Trafoi
Weithaler Josef aus Martell
Theiner Michael aus Prad
Gruber Anton aus Schlanders
Pflischer Johann aus Schönau
Pflischer Michael aus Schönau
Hofer Johann aus Pfelders
Weishorn Anton aus Matsch

13. Kurs vom 27. März bis 8. April 1906 in 2 Abteilungen.

Lehrkräfte:

Magistratsrat Eduard von Söldner, Kursleiter

Sans Nicolussi, Volksschullehrer
Karl Wohlgemuth, Volksschullehrer
Dr. med. Anton Tschurtschenthaler
Dr. med. Walter Merz

Sans Forcher-Mayr
Heinrich Fuchs, Volksschullehrer
Direktor Alfred Merz
Dr. med. Alois Heiß

Kursteilnehmer:

Agostini Joachim aus Colle S. Lucia
Crazzolara Johann aus Stern
Trschara Engelbert aus Urabba
Piaz Johann aus Perra
Gruber Anton aus Schlanders
Hofer Johann aus Pfelders
Pfeiffer Benedikt aus Sulden
Reinstadler Alois aus Sulden
Reinstadler Julius aus Sulden
Zischg Josef aus Sulden
Zischg Martin aus Sulden
Zischg Peter aus Sulden
Weishorn Anton aus Matsch
Dallaqua Kasimir aus Vigo
Fave Alois aus Campitello

Geiger Michael aus Welschnofen
Marin Benjamin aus Primör
Marin Joachim aus Primör
Jozsi Xaver aus Primör
Muffner Johann aus Gröden
Picolruaz S. B. aus Gröden
Ballua Alois aus Colle S. Lucia
Janett S. B. aus Penia
Zelger Anton aus Welschnofen
Pinggera Rudolf aus Sulden
Trembl Johann aus Sulden
Raffener Anton aus Karthaus
Weithaler Johann aus U. i. Frau i. Schnals
Winkler Josef aus Lifens

14. Kurs vom 6. bis 19. März 1907.

Lehrkräfte:

Magistratsrat Eduard von Söldner, Kursleiter

Heinrich Fuchs, Volksschullehrer
Sans Nicolussi, Volksschullehrer

Dr. med. Anton Tschurtschenthaler
Sans Forcher-Mayr

*) entlassen worden

Kursteilnehmer:

Pinggera Rudolf aus Sulden
Raffener Anton aus Karthaus
Winkler Josef aus Lifens bei Lana
Fave Alois aus Campitello
Geiger Michael aus Welschnofen
Muffner Johann aus Gröden
Dejako Franz aus Wolkenstein
Campidell Florian aus St. Cassian
Munter Josef aus Villnöß

Lagnol Cyrill aus Gries-Fassa
Gargitter Josef aus Brigen
Pflischer Alois aus Pfelders
Reich Josef aus Pfelders
Reinstadler Johann Josef aus Sulden
Köhler Josef aus Sulden
Thöni Alois aus Trafoi
Gamber Peter aus Partschins
Schöpf Mathias aus Gomagoi

15. Kurs vom 31 März bis 14. April 1908.

Lehrkräfte:

Magistratsrat Eduard von Söldner, Kursleiter

Sans Nicolussi, Volksschullehrer
Franz Egger, Volksschullehrer

Dr. med. August Böhm
Sans Forcher-Mayr

Kursteilnehmer:

Kajal Martin aus Tiers
Demeh Alfons aus Christina
Demeh Mathias aus Christina
Perathoner Mathias aus Wolkenstein
Kungaldier Engelbert aus Wolkenstein
Fink Anton aus Kastelruth
Puzer Anton aus Kastelruth
Lagnol Cyrill aus Gries
Kungger Josef aus Corvara

Ballazza Benjamin aus Brigen
Groaz Giuseppe aus Cogolo
Kuntner Josef aus Sulden
Reinstadler Wilhelm aus Sulden
Zischg Christian aus Sulden
Pflischer Josef aus Rabenstein
Pinggera Johann aus Gomagoi
Reich Josef aus Pfelders

16. Kurs vom 15 bis 30. April 1909 in 2 Abteilungen.

Lehrkräfte:

Magistratsrat Eduard von Söldner, Kursleiter

Sans Nicolussi, Volksschullehrer
Dr. med. Peter von Hepperger
Ing. Karl Berger
Dr. med. Walter Merz

Franz Egger, Volksschullehrer
Dr. med. August Böhm
Sans Forcher-Mayr

Kursteilnehmer:

Angerer Michael aus Gomagoi
Pinggera Josef aus Gomagoi
Schöpf Alois II aus Gomagoi
Caserotti Johann aus Cogolo
Marini Joachim aus Cogolo
Morechini Peter aus Cogolo
Turri Daniel aus Cogolo
Fasolt Alois aus Dorf Tirol
Muther Anton aus Vaas
Reinstadler Ferdinand aus Sulden

Reinstadler Josef aus Sulden
Dallaqua Kasimir aus Vigo
Tori Anton aus Penia
Janett Joh. Bapt. aus Penia
Decassian G. aus Andraz
Dibona D. aus Impezzo
Puzer Anton aus Kastelruth
Rudisferia Alois aus Abtei
Kaslatter Johann aus St. Ulrich



seit Uenderung der Vereinsjahungen direkt vom Hauptauschusse verwaltet wird. Von denselben werden Altersrenten und Krankenunterstutzungen gewahrt.

Leider haben wir auch einige Unfalle wackerer Fuhrer zu beklagen. So verungluckte Josef Billgratner von Tiers durch eine Lawine an der Marmolata im Jahre 1895 und Fuhrer Georg Marsoner von Tiers durch einen Sturz uber eine Felswand bei der Grasleitenhutte im Jahre 1906. Fuhrer Giuseppe Zecchini von Primor erlitt schwere Verletzungen bei einer Tour auf die Croda grande im Jahre 1900 und kann seither den Fuhrerberuf nicht mehr ausuben.

Der groBe Zuzug von Touristen brachte leider auch die unausbleiblichen Unfalle mit sich, so daB sich der Verein gezwungen sah, das

alpine Rettungswesen

in seine Tattigkeit einzubeziehen.

F. F. Kleinwachter vom Osterreichischen Alpenklub in Wien war der erste, der in dieser Hinsicht praktisch vorging und den alpinen RettungsausschuB in Wien grundete. Er fand Nachahmer in Innsbruck, wo sich im Jahre 1898 die alpine Rettungsgesellschaft bildete, und in Munchen, die hauptsachlich die Organisation des Rettungsdienstes fur Innsbruck und Umgebung und fur das Kaisergebirge, fur den Wetterstein und das bayrische Hochland durchfuhren. Es war wohl klar, daB diese Mittel jedoch mit Rucksicht auf das ausgedehnte Alpengebiet unzulänglich waren und daB sich ein Verein damit zu befassen habe, der uber eine ausgebreitete Organisation verfugt.

Die Sektion Bozen stellte bei der Generalversammlung Meran 1901 den Antrag: „Der Deutsche und Osterreichische Alpenverein moge die Organisation des Rettungswesens in den Alpen aufnehmen und durchfuhren“. Der Antrag wurde mit einigen Abanderungen angenommen und fuhrte dazu, daB nunmehr die groBte alpine Korperschaft die Organisation aufnahm und durchfuhrte.

Der ZentralauschuB Innsbruck gab hiesur eigene Bestimmungen heraus, auf Grund welcher die einheitliche Durchfuhrung ins Auge gefaBt war.

Die Sektion Bozen errichtete daraufhin im Jahre 1902 Rettungstellen in Bozen, Welschnofen, Tiers, Kastelruth, Sarnthein, Klobenstein und Klausen; im Jahre 1903 in St. Ulrich, St. Christina, Campitello, Canazei, Vigo, Billnosh, Karersee, Eppan und Kallern. Alle vorgenannten Stellen wurden mit Verbandmittel und Rettungsgegenstanden, als: Seil, Tragbahre und Pickel ausgerustet und das bezugliche Inventar jahrlich revidiert und fehlendes nachgeschafft.

Leider war die Sektion gezwungen, auch des ofteren aktiv einzugreifen und zwar in den Jahren 1878, 1881, 1893, 1898, 1900, 1901, 1902, 1903, 1904, 1905, 1906, 1907, 1908, im ganzen 30mal.

Die Tattigkeit der Leiter dieser Rettungstellen muB bedingungslos anerkannt werden, insbesondere aber gebuhrt diese Anerkennung der aktiven Rettungsmannschaft. Hierbei konnten auch Belohnungen fur bewirkte Lebensrettungen ausgesetzt werden. Solche erhielten die Fuhrer Anton Bernard in Campitello, Peter Agostini in Buchenstein, Joachim Marin und Anton Turra in Primor.

Gemeinnutziges.

Auf dem Gebiete der Gemeinnutzigkeit leistete die Sektion ohne Ueberhebung auBerordentlich viel.

Eine der wichtigsten und wohl auch ehrendsten Aufgaben war die Durchfuhrung der Hilfsaktion in den Ueberschwemmungsjahren 1882, 1885 und 1891.

Eine Hochwasserkatastrophe, wie sie schrecklicher nicht gedacht werden kann und auch glucklicher Weise seit dieser Zeit nicht mehr gekommen ist, verheerte im Herbst 1882 Tirol und Karnten.

„Ein Roffschrei aus dem Lande des unerschuldeten Elendes der allgemeinen Verwustungen, ein Appell an die Mildtatigkeit edler Menschenfreunde schien uns berechtigt, ja geradezu ein Gebot der Pflicht und darum



Alois Hanne
AusschuBmitglied 1875—1902
Mitglied des Hilfskomitees



Carl Hofer
AusschuBmitglied 1882—1891
Mitglied des Hilfskomitees

ergriffen wir die Initiative zur Grundung eines Hilfskomitees der Alpenvereinssektionen im Tiroler Ueberschwemmungsgebiete“. — So lautete der von einem eigenen Hilfskomitee damals erlassene Aufruf. An der Spitze dieses Komitees, welches aus Delegierten der Sektionen Bozen, Impezzo, Brigen, Bruneck, Hochpustertal, Iseltal, Meran und Taufers zusammengesetzt war, stand der damalige Vorstand Albert Wachtler als Obmann und die AusschuuBmitglieder Alois Hanne und Karl Hofer als Mitarbeiter.

Es wurde uber den Rahmen dieses gedrängten Berichtes fuhren, wollte man die Arbeiten dieses Komitees hier auch nur auszugsweise wiedergeben. Die auBerordentliche Leistung dieser wackeren Manner, eine monate- ja jahrelange unverdroffene Arbeit im Dienste der Nachstenliebe wird stets einen hervorragenden Platz in der Geschichte der Sektion einnehmen. Die Arbeiten dieses Komitees gliederten sich in Erhebungen der Hochwasserschaden, Schatzung derselben, Sammlung von Hilfsmitteln in

Geld und in Naturalien, Verwaltung des Fondes und Verteilung desselben an die Beschädigten nach dem Grade der Dürftigkeit und der Höhe des Schadens. In den Jahren 1882 bis 1885 wurden außer Naturalien folgende Beträge gesammelt und verteilt: vom Zentralausschusse und den Sektionen des Alpenvereins K 203.397.78, von außerhalb des Vereines stehenden K 62.402.90, insgesamt K 265.800.68.

Wohl manche Sorge wird mit diesen Liebesgaben gelindert worden sein und der Dank der vom Elend betroffenen, welcher allen edlen Spendern durch öffentliche Aufrufe oder in schlichten Worten gezollt wurde, war die Anerkennung für alle jene, welche sich dieser armen Hilfslosen erinnerten!

Das Hilfskomitee hat aber den Dank gefunden in dem Vertrauen, das man ihm entgegenbrachte und damit seine Arbeit, die gewiß nicht leicht und zugleich sehr verantwortungsvoll war, edelte.

Ein zweitesmal mußte das Hilfskomitee zusammentreten im Jahre 1891 anlässlich der Hochwasserkatastrophe in Kollmann.

Auf dem Gebiete des Verkehrs wesens war die Sektion stets eine eifrige Förderin aller den Verkehr unseres Landesteiles betreffenden Unternehmungen.

Als im Jahre 1888 auch die Regierung die Hebung des Fremdenverkehrs im Lande in ihr Programm aufgenommen hatte, wurden auch die alpinen Vereine zur Erteilung von Gutachten und Vorschlägen herangezogen.

Als es sodann später zur Gründung eines eigenen Landesverbandes für Fremdenverkehr kam, fand die Sektion des östern Gelegenheit, durch diesen ihre Vorschläge und Gutachten abgeben zu können.

So förderte die Sektion den Straßenbau ins Suldental, welchen sie auch subventionierte.

Ein außerordentliches Interesse brachte die Sektion der Entwicklung des Verkehrs in den Dolomiten entgegen. In erster Linie wurde der Bau einer Straße von Welschnofen über den Karerpaß gefördert und hiezu auch ein effektiver Beitrag von K 2000.— geleistet.

Im Jahre 1891 richteten die Sektionen Bozen und Meran an den Tiroler Landesausschuß eine Eingabe, worin sie die Herstellung einer Fahrstraße von Campitello über das Pordoißoch nach Buchenstein, sowie den Umbau der Straße von Buchenstein nach Impezzo anregten und auf die touristische und wirtschaftliche Bedeutung dieses Straßenzuges hinwiesen. Gleichzeitig wurde angestrebt, von den interessierten Gemeinden Konkurrenzbeiträge zu diesem Straßenbau zu erhalten, und es gelang den wiederholten Bemühungen des damaligen Vorstandes Albert Wachtler und des Dr. Theodor Christomannos tatsächlich, von Seite der Gemeinden in Fassa, Buchenstein und Impezzo, sowie auch von den Privatinteressenten an dieser Linie die Zeichnung namhafter Beiträge zu erlangen.

Die in Tirol bestbekannte Bauunternehmung Riehl verfaßte auch kostenlos ein generelles Projekt nebst einer umfassenden Vorstudie über den Bau einer Straße von Vigo nach Cortina quer durch die Dolomiten.

Wenn wir heute diese Straße vollendet sehen, so haben die damaligen Bestrebungen der Sektionen Bozen und Meran entschieden sehr viel zur Durchführung des Baues beigetragen und vielleicht einen kräftigen Anstoß

hiezu gegeben. Die nächste Folge dieser Bestrebungen war, daß die Regierung von Amtswegen die Aufnahme eines Detailprojektes und Kostenvoranschlages veranlaßte und der Tiroler Landtag sodann die Durchführung des Baues durch entsprechende Vorlagen endlich erzwang.

Es wurde sodann in der Reihenfolge zuerst die Straße Welschnofen-Vigo, dann die Straße Corvara—Campolungo—Arabba—Buchenstein und endlich die beiden wichtigsten Stücke Moena—Canazei—Pordoißoch—Arabba, und Buchenstein—Falzarego—Impezzo gebaut. Die Mittel hiezu wurden auf Staat, Land, Gemeinden und Privat-Interessenten durch Bildung von Straßenkonkurrenzen verteilt.

Ueber die Wichtigkeit dieses Straßenzuges brauchen wir uns wohl nicht zu verbreiten und haben Berufenere eine umfangreiche Propaganda hiefür gemacht. Die Pioniere für diese Straßen waren jedoch auch hier in erster Linie die Alpenfreunde, beziehungsweise die Sektionen des Alpenvereins, welche in diesem Gebiete vorzugsweise arbeiteten.

Als solche wollen wir anführen die Sektionen Leipzig, Nürnberg, Bamberg, Fassa, Buchenstein und Impezzo. Insbesondere die drei erstgenannten Sektionen führten kostspielige Schutzhüttenbauten auf, durch welche die Gegend dem Verkehre erschlossen wurde. Die Begeisterung, mit welcher die ersten Bergfahrer diese wohl den schönsten Teil Tirols durchziehende Straße priesen, mag nicht zum mindesten dazu beigetragen haben, die Kunde von diesem Märchenlande in die weite Welt hinauszutragen und damit die Gegend eigentlich zu einer Weltberühmtheit zu stemeln.

Wo ehemals der bescheidene Wanderer einsam durch die Gegend zog, traben heute auf der schönen Kunststraße mit lautem Schellengeklänge Bierspanner und sausen Automobile dahin.

Auch der Erbauung der Fleimstalbahn brachte die Sektion Interesse entgegen und bekundete dasselbe durch Zeichnung von K 1000.— für Stammaktien für den Bau der Linie Neumarkt—Predazzo, beziehungsweise Moena.

Daß die Sektion und ihre Mitglieder jederzeit eine offene Hand für durch Katastrophen in Not und Elend geratene Landsleute und Gebirgsbewohner überhaupt hatte, zeigt wohl am besten der Umstand, daß im Laufe der 40 Jahre außer den speziell anlässlich der Hochwasserkatastrophen in den Jahren 1882—1885, 1891 und 1901 verteilten Spenden ein Betrag von K 13.091.11 aufgewendet wurde.

Desgleichen gedachte die Sektion der armen Kinder im Gebirge zu Weihnachten. 33 Christbäume zündete sie diesen an, und die hiefür aus Sektionsmitteln ohne das Ergebnis der Sammlungen bei Mitgliedern und Freunden aufgewendete Summe beträgt K 2329.03.

Wir haben dies stets ohne Vorbehalt und nur aus Nächstenliebe gewährt; leider hat sich der Dank, den man von den Gemeinden wohl süßlich erwarten sollte, bei einigen gerade ins Gegenteil verwandelt!

Dem wackeren Pionier des Alpenvereines und dem Förderer des Deuschlums im oberen Nonsberge, Pfarrer Franz Faver Mitterer zu Ehren gründete die Sektion im Jahre 1899 im Vereine mit dem Deutschen Schulvereine einen Pfarrer Mitterer-Fond, der in erster Linie den Zweck

hatte, diesem wackern Manne an der Stätte seines 49jährigen Wirkens ein entsprechendes Grabdenkmal zu schaffen. Dasselbe gelangte im Jahre 1904 zur Aufstellung. Außerdem werden die Zinsen aus diesem Fond zu Unterstützungen für arme Studierende aus dem deutschen Nonsberge gewidmet.

Dem verewigten Poeten Schriftsteller Heinrich Noë, dem Tirol außerordentlich viel zu danken hat, und der nach einem reichbewegten Leben im Jahre 1896 in Bozen starb, setzte die Sektion ein kleines Denkmal im hiesigen Stadtparke und veranlaßte ferner die Drucklegung und Herausgabe seines letzten Werkes „Bozen und Umgebung“ zu Gunsten der Hinterbliebenen.

Ein Freund unserer Berge, Hermann Piesker aus Breslau, über den sich vor wenigen Jahren der grüne Rasen deckte, regte, unserem verdienstvollen Sektionsmitgliede Johann Santner zu Ehren, im Jahre 1900 die Gründung eines Fondes an, aus dessen Ertrage Bedürftige und um den Alpenverein sich verdient gemachte Personen, in erster Linie Bergführer, bedacht werden sollen. Der Santner-Fond hat dormalen die Höhe von K 1224.14.

Im Jahre 1897 erließ die Sektion zufolge eines Beschlusses der Generalversammlung des Gesamtvereines den Aufruf zur Bildung eines Hilfsfondes zur Linderung der durch schwere, umfangreiche Elementar-Ereignisse hervorgerufenen Not im Arbeitsgebiete des Alpenvereines. Diefem Fonde, welcher als Kaiserjubiläumfond anlässlich des 50jähr. Regierungsjubiläums Seiner Majestät gebildet wurde und der vom Zentral-Ausschusse verwaltet wird, führte die Sektion einen Betrag von K 938.40 zu.

Dem Erschließer der Dolomiten, Paul Grohmann, wurde von der Akademischen Sektion Wien in Gröden an der Stätte seines Wirkens im Jahre 1898 ein ehrendes Denkmal gesetzt. Die Sektion ehrte den Gefeierten durch Entsendung des persönlichen Freundes Albert Wachtler, dem damaligen Vorstände, der namens der Sektion Bozen einen Kranz am Denkmal niederlegte.

Für das Adolf Pichler-Denkmal in Innsbruck, das im Jahre 1909 enthüllt wurde, spendete die Sektion einen Baustein zur Ehrung des Dichters, des Helden und des Forschers. Möge das eiserne Standbild Pichlers das deutsche Volk stets an seine Pflicht gemahnen!

Die Sektion betrachtete es ferner als selbstverständlich, die nationalen Bestrebungen, und damit auch die nationalen Schutzvereine zu unterstützen.

Im Jahre 1890 errichtete die Sektion zu Ehren des Minnesängers Oswald von Wolkenstein eine Gedenktafel auf Hauenstein, und veranstaletete hiebei ein kleines, internes Fest.



Bereinsleben.

Den Verkehr unter den Vereinsmitgliedern durch geeignete Veranstaltungen zu fördern, war stets eine wichtige Aufgabe des Vereines. Insbesondere in der ersten Zeit des Bestandes der Sektion hatten die Vereinsversammlungen außerordentlich intimen Charakter, was selbstverständlich mit dem Anwachsen der Mitgliederzahl anders wurde.

Außer den regelmäßigen Zusammenkünften und Monatsversammlungen, die heute noch stattfinden, wurden auch größere Veranstaltungen abgehalten. So im Jahre 1879 ein Alpentrachtenball. Die gemachten guten Erfahrungen ließen im Jahre 1880 und 1881 den Ball wiederholen. Aus den Ueberchüssen dieser Unterhaltungen wurde auch der erste Hüttenbau fond gegründet. Das Jahr 1883 brachte einen Glückstopf, dessen Reinerlös für den Schlernbau gewidmet war; er ergab die ansehnliche Summe von K 1004.14.

Winterfeste in größerem Stile wurden veranstaltet in den Jahren 1900, 1902, 1905 und 1907.

Außer diesen, eigentlich internen Veranstaltungen der Sektion verdient die festliche Begehung des 25jährigen Bestandes der Sektion im Jahre 1894 hervorgehoben zu werden. Die lebhafteste Anteilnahme der Sektionsmitglieder an dieser Feier, die zahlreichen Vertretungen der Behörden, sowie die massenhaft eingelangten Glückwünsche sind wohl der beste Beweis für die allseitige Anerkennung des Wirkens des Vereines.

Bereits dreimal wurde der Sektion die Ehre zuteil, die Generalversammlung des Gesamtvereines in Bozen tagen zu sehen und die hierfür notwendigen Vorkehrungen zu treffen.

Vom 8. bis 12. September 1876 fand die erste Generalversammlung in Bozen statt. Es war nur ein kleines Häufchen von Alpenvereinslern, aber einen desto innigeren, intimeren Charakter hatte die Versammlung selbst. Es war eine Versammlung Gleichgesinnter, deren Bestrebungen damals vielfach verkannt und mit Unrecht angezweifelt, bekriftelt, ja sogar behelligt wurden. Stadt und Bürgerschaft war aber erfreut über die Gäste und boten alles auf, um ihnen den Aufenthalt angenehm zu gestalten. — Den Pionieren von damals verdankt nicht zum geringsten Teile — Bozen heute — seinen großen Verkehr.

Mit der Generalversammlung verbunden war eine alpine Ausstellung im Realschulgebäude.

In derselben waren Bilder von Defregger, Karl Moser, Schöpfer, Seelos, Wachtler, Unterberger, Photographien von Loke, Johannes, Gugler und Dantone u. a. ausgestellt. Ebenso wurde die Ausstellung einer kleinen Mineraliensammlung, sowie eines Herbariums von

P. Gredler und Waldmüller arrangiert; ferner wurden alpine Ausrüstungsgegenstände ausgestellt. Die Ausstellung erfreute sich herrlicher Blumendekorationen aus frischen Garten- und Alpenblumen.

Das rauschende Walthersfest in Bozen im Jahre 1889 war kaum verklungen, als sich die Stadt abermals zum Empfange fremder Gäste aus Nah und Fern rüstete. Der deutsche und österreichische Alpenverein tagte in Bozen vom 7. bis 9. September und zwar zum zweitenmale in Bozen. Die Anwesenheitsliste verzeichnete 677 Teilnehmer. Würdig verlief das Fest, wohl allen Teilnehmern einen günstigen Eindruck hinterlassend. Die Aufnahme der Gäste in der Stadt war auch eine ungeheißt freundliche und begeisterte. Als Festgabe gelangte ein Führer „Bozen-Gries und Umgebung“ von J. C. Platter zur Ausgabe.

Zum dritten Male kehrten die Alpenvereiner im Jahre 1904 in Bozen ein (2. bis 5. September) um hier ihre Jahresberatungen zu halten.

Herrlich schöne Herbsttage waren es, an welchen die Versammlung tagte, ungemein groß war die Anzahl der hieher gekommenen Vereinsmitglieder, hatten wir ja das Vergnügen, mehr als 1600 fremde Gäste hier begrüßen zu können. Gleich herzlich, wie bei den früheren Anlässen, war der Empfang und die Aufnahme derselben, und die Bürgerschaft setzte ihren Stolz darein, das Fest zu einem würdigen zu gestalten. Anschließend an die Versammlung fand eine große Anzahl von Touren in die nähere und weitere Umgebung von Bozen statt, bei welcher wir freundliche Unterstützung seitens der hüttenbesitzenden Sektionen: akadem. Sektion Wien, Bamberg, Brigen, Dresden, Leipzig, Meran, Nürnberg, Regensburg und der Sektion Bozen des Oesterreichischen Touristenklubs fanden. Als Angebinde erhielten die Festteilnehmer eine reich ausgestattete Festschrift: „Bozen“ aus der Feder des Landtagsabgeordneten und Sekretärs der Handels- und Gewerbekammer Dr. Wilhelm von Walthert und mit reichem Bilderschmuck von Meister Tony Grubhofer, Direktor der k. k. Bau- und Kunsthandwerkerschule in Bozen. —



Wenn wir die Tätigkeit der Sektion in den 40 Jahren ihres Bestehens zusammenschaffen, so dürfen wir wohl behaupten, daß sich die Hoffnungen und Erwartungen der Gründer in vollem Maße erfüllt haben. Aus dem kleinen Freundeskreise ist ein mächtiger starker Zweig des Gesamtvereines geworden, der auf allen Gebieten alpinen Wirkens ersprießliches geleistet hat.

Die Tätigkeit des Alpenvereines hat in den Alpenländern, insbesondere in Tirol, breite Spuren hinterlassen. Mögen sich daran aber auch alle Tiroler und Tiroler Gemeinden erinnern und dem Vereine stets nicht nur volle Aufmerksamkeit schenken, sondern dessen Bestrebungen fördern. Es wird hoffentlich der Einsicht Vernünftiger gelingen, den Widerstand Einzelner, der sich noch heute hie und da zeigt, zu brechen, denn meistens sind solche nur Opfer der Verhehung und Böswilligkeit.

Es war stets das Bestreben der Sektion, nur ideale Ziele zu verfolgen und zu betätigen, wengleich auch oft wirtschaftliche Momente zu berücksichtigen waren. Der außerordentliche Aufschwung des Alpenvereines seit den 90er Jahren und der damit verbundene starke Besuch unseres Alpengebietes, vielleicht auch die Vorliebe für die Dolomiten, brachte es mit sich, daß die bescheidenen Einrichtungen der Sektion fortwährend vergrößert und verbessert werden mußten. Dies brachte aber der Sektion auch sehr drückende Lasten und es war oft nicht leicht, das Gleichgewicht im Haushalte aufrecht zu erhalten.

Eifersüchtig wachte die Sektion darüber, daß der Verein nicht als Ausbeutungsobjekt Einzelner ausgenützt werde, sei es durch Inanspruchnahme der Vereinsmittel zur Schaffung eigener Vorteile, oder aber auch durch den Mißbrauch, die Vereinszugehörigkeit als Aushängeschild für Erwerbszwecke zu benützen.

In alpiner Hinsicht hat die Sektion ihren Mitgliedern stets eine feste Stütze gewährt, und das Interesse am idealen Alpinismus ist heute stärker als je. In diesem Sinne möge die Sektion weiter arbeiten, insbesondere soll es Sache der Jungmannschaft sein, sich tatkräftig zum Vereine zu scharen.

Wenn wir die schöne Gottesnatur auffuchen, schaffen wir uns Frohsinn und Edelmut. Ein kühnes Wagen im Kampfe mit den Naturgewalten stählt uns und gibt uns neue Kraft für die Sorgen des Alltagslebens.

Dann wird die Sektion auch das bleiben, was sie bisher war:

**„Ein Sammelpunkt freier Männer, eine Stätte der
Pflege des Alpinismus in seinem edelsten Sinne.“**

Die Sektion Bozen des Alpenvereines wachse, blühe und gedeihe für und für!





Ersteigung der Schlernspitze.

Von Johann Santner.*

Am 1. Juli d. J. langte ich, von Bozen kommend, beim „Unteren Wirt“ in Seis an, wo sich auf der Altane des Hauses einige Sommerfrischler in Gesellschaft Ortsheimischer zu fröhlichem Geplauder vereint hatten. Meine Ankunft führte das Gespräch allsogleich auf das Berggehen und die diesem verwandte „Bergfererei“. So manches Bergesgipfels geschah da Erwähnung, und endlich lenkte sich die Diskussion auf die uns zunächst gelegene, gerade von Seis aus wildgroßartig emporsteigende Schlernspitze, deren Anblick gewiß jedem in Erinnerung bleibt, der auch nur einmal in Seis geweilt.

Bald war die Frage aufgeworfen, ob es überhaupt möglich sei, diese Spitze zu erklimmen. Trotz meines Eiserns, daß ja die Möglichkeit des glücklichen Ausganges eines solchen Vornehmens nicht ausgeschlossen sei, kamen alle übrigen Anwesenden schließlich — und dies sehr bald — in der Ansicht zusammen, daß die Bezwingung der Schlernspitze eine Unmöglichkeit wäre; es sei denn, daß vorher zu deren Zugänglichmachung einige Tausend Gulden aufgewendet würden und solches beispielsweise durch Anbringung von Eisenstiften, Klammern u. dgl. „vielleicht“ zu erreichen wäre. Zur Bekräftigung der Ansicht über die Unersteiglichkeit gedachter Spitze wurde auch erwähnt, daß bereits zu wiederholtenmalen von den „berühmtesten Bergsteigern“ die Ersteigung forcierende Versuche gewagt wurden, jedoch jedesmal „elendiglich scheiterten“. „Es ist rein unmöglich!“

Also unmöglich soll's sein? Du fällst solches Urteil nicht, dachte ich mir, ohne vorher ebenfalls einen Versuch — und, glückt der erste nicht, einen zweiten und dritten vielleicht — gemacht zu haben.

Bald nach diesem Gespräch zahlte ich und sagte der Gesellschaft mein „Addio“. Und auch ein „Wiedersehen“ ließ ich hören. Ein Wiedersehen auf weite Distanz; ich, so der Himmel will, auf der Schlernspitze oben und meine Partner hier herunteren in Seis.

Und warum soll's nicht gleich sein, dachte ich mir. Die Witterung ist günstig, wohlan denn!

Es war bereits 6 Uhr abends; ich hatte anfänglich vor, anderen Tages auf die Seiser-Alpe zu gehen, und es lag mir also daran, nicht zu spät in Bad Raxen anzulangen. Frisch schritt ich diesem Ziele zu. Unterwegs fesselte die schöne, phantastisch sich aufstürmende Spitze, der nun mein ganzes

* Die Ersteigung der Schlernspitze (Santnerspitze), jedoch nur der Aufstieg, wurde das erstemal veröffentlicht in der „Neuen deutschen Alpen-Zeitung“, redigiert von Richard Fjler, Bd. XI, Wien 18. Dez. 1880, No. 13.

Interesse galt, meine Aufmerksamkeit ganz gewaltig. Wie sie in den gelben Tönen des Abendhimmels erglänzte und sich überwältigend großartig ausnahm! Um End' ist's doch nicht möglich, da hinaufzukommen? So schien manchmal neckisch ein Kobold neben mir zu fragen. Wir wollen ja sehen! Und wenn ich auch gerade diesmal für eine derartige Tour ganz und gar nicht vorgesehen war und nichts bei mir hatte, was ansonsten gewöhnlich und wohlweislich für derartige Felsklettereien mitgeführt wird, so war ich doch fest entschlossen, den Versuch gleich am kommenden Tage, am 2. Juli, zu wagen.

Mit Sonnenuntergang war Bad Raxes erreicht. Die steil aufragende Felszinne präsentierte sich von hier aus majestätisch. Sei, wie bist du schön, einzig geformte Spitze; s'wird ein lustiges Klettern werden! jubelte es in mir. —

Der Morgen des 2. Juli glich dem Vortage vollkommen; es war ein herrlich klarer Tag zu erwarten. Halb 5 Uhr war's, als ich Raxes den Rücken kehrte, um den halbsbrecherischen Stieg anzutreten. Niemand wußte von meinem Vorhaben. Mein Ziel, die Schlernspitze, schien heute im reinen Goldscheine der Frühsonne noch höher getürmt, schaute noch gewaltiger und dräuender hernieder, denn gestern. Was machl's aber, versucht wird es doch, so sagte ich mir, und umgekehrt wird ebenfalls so bald nicht; es müßte schon gar nicht mehr weiter zu kommen sein, bis ich umkehren werde, so lautete mein Vorfaß.

Anfänglich hielt ich den gewöhnlichen Weg ein; er führt zur „Eisenquelle“. Von dort an wendete ich mich rechts auf ganz gutem Steige durch den Wald aufwärts, an einigen, zwischen Fels und Moos hervorsprudelnden Quellen vorbei. Bald mündet der Pfad in einen großen, wilden Graben, um auch zugleich als solcher zu enden. In dem Graben selbst ist etwas abwärts zu steigen und sodann die Richtung gerade aus über Geröll und Steinblöcke bis gegen die steilen Wände einzuschlagen. Der Graben zieht sich noch weit hinauf zur Scharte, wo links, gegen Süden, die Ostseite des Schlern in einer grandiosen Wand abstürzt; dies ist die Stelle, wo im Frühjahr die großartigen „Staubfälle“ herabkommen, vielleicht die bedeutendsten in den ganzen Alpen. Links, nördlich, ragt die kleine Spitze ebenfalls steil auf.

Gar bald mußte ich den Graben verlassen, es war mir nämlich wegen der in demselben liegenden großen Felsblöcke und teils auch wegen zu steiler Felsabfälle nicht möglich, allein weiter zu kommen; ich vermochte mich eben ohne Unterstützung nicht bis zu den höher gelegenen Anhalts- und Stützpunkten hinaufzuschwingen; auch waren nur die kleineren Zwischenräume mit Schnee versehen. Ich wandte mich demzufolge nach rechts in eine Abzweigung des Hauptgrabens, welche sich noch weiter gegen die Wand hin verfolgen ließ; doch auch hier war bald der weitere Stieg nicht mehr, oder doch nicht mehr mit Stock und Rucksack möglich. Ich ließ also letztere beiden Gegenstände nebst noch mancher anderen entbehrlichen Kleinigkeit zurück und stieg nun in einem steilen Kamin an. In der Mitte dieses Kamines fand sich eine Stelle vor, welche ich nicht zu passieren vermochte. Es war dies eine abermals in hohe Abfälle geteilte Wandpartie, deren obere Stellen für mich unerreichbar waren. Neuerdings mußte ich

mich nach rechts wenden, und so gelang es mir, über die Wand hinaufzuklimmen. Nach vieler Mühe — es ist dies eine der fatalsten Kletterpartien gewesen — hatte ich den ersten Absatz erreicht. Gegen hier zieht sich vom vorerwähnten Graben aus ein verhältnismäßig leicht passierbarer Querkamm herauf, mithin könnte die erste, von mir bereits passierte Stelle — welche wirkliche Gefahr bot, selbst für den kühnsten Kletterer aber unangenehm ist — umgangen werden; zum mindesten bin ich der Ueberzeugung, daß ihrer zweie die vorerwähnten Blöcke mit gegenseitiger Unterstützung bezwingen könnten.

Von jenem Punkte, auf welchem ich mich nun befand, zieht sich ein knotiges, äußerst wild geartetes Felsenband durch die Wand, welches zu dreimalen durch tiefe Einschnitte, Kamine und Kessel unterbrochen wird. Eine einzige Stelle gestattet das Durchkommen. Es ist dies abermals ein steiler Kamin, der sich zwischen der kleinen und mittleren Spitze herabzieht; in letzterem stieg ich an und mich neuerdings rechts wendend, gelangte ich, über Steilsfelsen kletternd, zum zweiten Absatz in der Wand, und zwar an eine Stelle, welche eine kleine Böschung aufweist, die mit Gras und Zundern bestanden ist.

Es galt nun, von diesem als Rastplätzchen anzusehenden Punkte ein wenig abzustiegen, zu welchem Zwecke der Körper an einem Punkte — hinter einem Felsvorsprunge — frei hinabzulassen ist; es gilt, in einen Kessel zu gelangen und auf der anderen (rechten) Seite wieder anzuklettern, und zwar zum dritten Absatz der Wand, richtiger einem Felsenrücken, von wo aus man wieder bedeutend absteigen muß, und zwar in einen räumlich bedeutenden, tief ausgewaschenen Kessel. Dieser Teil der Partie bot bei aller Schwierigkeit viel Interesse.

Im Kessel angelangt, gilt es auf der anderen Seite, und zwar wie früher, über Steilsfelsen hinaufzuklettern zum vierten Absätze der Wand, von wo sich ein schmales Geröllband quer hinter einen kahlen, recht zerrissenen Kogel hinein in den großen Kamin zieht, der sich von der ersten und mittleren Spitze herabfenkt. Dieser große Kamin fällt vom erwähnten Kogel über eine steile Wand jäh in einen pittoresken Felsenkessel; ebenfalls eine Stelle, wo im Frühjahr, zur Zeit der Schneeschmelze, sich schöne Wasserfälle bilden. Er ist es auch, der von der Geiser Alpe aus am meisten in's Auge fällt, doch ist der mehrerwähnte Felskogel selbst nicht sichtbar.

In der Absicht, mich zu orientieren, stieg ich den Kogel etwas an, erreichte jedoch den beabsichtigten Zweck nur höchst unvollkommen. Wohl ist die Spitze selbst von hier aus sichtbar, doch ist sowohl die Neigung ihres Baues zu bedeutend, um ein Orientieren zu ermöglichen, und sodann ist man derselben viel zu nahe gerückt, um einen Ueberblick zu haben. Eines war mir so ziemlich klar, und das war, daß die beispiellose Wildheit dieses Felssturmes meiner Kühnheit spotten würde; und wenn ich mir jetzt die Frage vorlegte, die gestern abends in Seis diskutiert wurde, so mußte ich mir wohl selbst die Antwort geben: „Es ist aller Liebe Mühe umsonst.“

Und doch, nein! Noch gilt meine Hoffnung der Westseite. Die zwei Spitzen resp. deren Bau, habe ich von Süd und Nord quer durchklettert, und ich muß aufrichtig sagen, daß das Besteigen mancher hohen, als schwer bezwingbar geltenden Spitze bei weitem nicht so viel Schwierigkeiten zu

bezwingen erheischt, als die bis hieher zurückgelegte Kletterei. Und doch sollte das alles erst als Vorspiel gelten; obgleich ich anfänglich wähnte, fernerhin leichteres Spiel zu haben, so zeigte sich nur zu bald, daß dies arge Täuschung gewesen.

Gleich im Anfange des großen Kamines versperrte ein großer, überhängender Block das Fortkommen scheinbar gänzlich; links und rechts strebten die Wände schier lotrecht an. Es hieß, wohl überlegen, wie diese Klause zu überwinden sei. Nach genauem Herumspähen entdeckte ich endlich links einen quer verlaufenden Einriß; durch diesen kletterte ich hinan. Gegen die Mitte war in dieser Schlucht zum Ueberdruße auch noch ein großer Stein eingeklemmt; auch dieses Hindernis ward überwunden. Ein kleiner Felsknoten ist erreicht; rechts haltend, werden weitere solche Knoten passiert, und es gilt sodann, in den Kamin wieder abzus steigen. Bald kommt neuerdings eine sehr steile, stoffelartige Stelle, welche im Anstieg zu überwinden ist, dann noch kurze Zeit Geröll, und ich langte auf der imposanten Scharle an.

Müdigkeit machte sich bereits fühlbar und quälender Durst stellte sich ein; weit und breit war kein feuchtes Fleckchen sichtbar. Ich setzte mich nieder, um ein wenig zu ruhen und Umschau auf dem Geiersitze zu halten. Aussicht bietet sich keine, aber desto wilder und großartiger ist der Einblick in die zerrissene und zerborstene Umgebung; lotrecht steigen von hier die beiden Spitzen auf, südlich die mittlere und nördlich die große. Gegen Westen zieht sich eine furchtbar steile, nahezu senkrechte Felsenklamm in die große Seiserklamm hinab; kurz, es ist ein Bild, wie es der Blick von der Scharle trifft, welches an Wildheit und Formenverschiedenheit nicht sobald seinesgleichen findet. Der einzige Lichtpunkt, gleichsam der Sonnenblick in diesem Felsendüster, ist das östlich gelegene Wiesenplateau der Seiseralpe.

Ich kam mir so recht verlassen hier heroben vor; und wenn ich auch an Bilder öder und wilder Großartigkeit gewöhnt bin, so muß ich doch sagen, daß angesichts dieser tiefklaffenden Abgründe, dieser lotrechten Mauern, der ausgewaschenen Kamine und der schuttgefüllten Felsenkeffel umher, mir der Mut ein wenig sank; vor diesem Blicke wird der Kaltblütigste zurückschrecken. Und zu der packenden Wirkung des Bildes gesellte sich der Gedanke: Ein Fehlgriff, nur ein versagender Tritt und kein Knochen bleibt im Sturze beim andern. Und noch eine weitere Gefahr droht dem Mutigen, der hier heraufsteigt; herabstürzende Steine sind es, die sein Leben bedrohen; ihr oftmaliges Vorbeisaußen nimmt sich hier recht unheimlich aus.

Trotz alledem mochte ich nicht umkehren, wenngleich mich der Gedanke an die Unausführbarkeit meines Vorhabens immer mehr bedrängte; doch das Erwägen: sollen denn alle die großen Mühen und auch Gefahren vergebens gewesen sein? es ließ mich nicht an den Abstieg denken.

Meine Hoffnung, der Spitze von der Westseite beizukommen, erwies sich bald als trügerisch; auch der Versuch, in westnördlicher Richtung zum Ziele zu gelangen, zu welchem Zwecke ich in den Kamin wieder etwas abstieg, war von keinem Erfolge gekrönt. Ich gedachte nämlich zu jenem grünen Fleck in der Wand zu gelangen, welcher von Seis aus sichtbar

ist, jedoch erwies sich dies bald als unausführbar. So kehrte ich denn mißmutig auf mein Felsentor, recte zur Scharle zurück.

Noch blieb mir ein Weg offen; es galt den Versuch auf der Ostseite zu wagen. Auch zu diesem Behufe hieß es, etwas abzus steigen. Die Kletterei in die steile Wand (steil ist hier alles; jeder Kamin, jede Wand zieht in erschreckender Steile aufwärts) hinauf begann von neuem. Nach mühevollen Klimmen erreichte ich ein kleines Gefims, welches notdürftig dem schon ermatteten Körper Halt bot.

Oberhalb, am westlichen Kamme, liegt ein Felsstück von kolossalen Dimensionen auf, und zwar so, daß es nur an seinen beiden Endseiten eine Basis fand, in der Mitte aber eine Höhlung frei ließ; es ist dies das große Loch, welches von der Seiser-Alpe erschichtlich ist. Von hier heroben betrachtet, kommt einem der unheimliche Gedanke, daß dieses Felsstück jeden Augenblick den Weg in die Tiefe finden müsse; es scheint nur angeklebt.

Eine kurze Betrachtung, und dann weiter, weiter! Vorerst mußte ich noch durch einen gehöhlten Fels hindurch, dann über eine Platte hinwegkriechen, weiters einige Felsbuckel überklettern, um alsdann abermals in einem teuflisch steilen, unterschiedliche Absätze aufweisenden Kamin anzustiegen. Auf diese Weise erreichte ich (in nördlicher Richtung) ein Felsband, steil und schmal, doch wieder so viel Halt bietend, um dem Körper einige Augenblicke Rast zu gönnen und wohl auch wieder einen Blick umher zu tun.

An der steilsten Stelle des Kammes, welcher nach Raizes abfällt, erhebt sich eine mächtige Felsennadel, die ihren vertikalen Abfall gegen die Nordseite kehrt; in ihrer unmittelbaren Nähe streben noch einige, im Aufbaue ebenfalls recht wilde, jedoch kleinere Nadeln auf. Gegen Süden steigen gleichfalls ein paar große Felszähne in die Luft, jedoch werden alle diese Gebilde von der Ferne nicht, oder doch nicht so recht ausgenommen, da sie eben doch nur als untergeordnete, der eigentlichen Spitze gleichsam nur zum Aufpuke dienende Felszacken anzusehen sind.

Ich stieg nun nach links, in westlicher Richtung, in einen kleinen Kamin; auch in diesem wurde bald dem anfänglich leidlichen Fortkommen durch die Situation Einhalt geboten, und dies an einer Stelle, von der aus die Spitze in geradezu unnahbarer Wildheit aufsteigt. Sollte ich jetzt am Ende meiner Kunst sein? Nein, und nochmals nein; ich geb's jetzt nimmermehr auf! So bleiben denn auch noch die Schuhe zurück; dann muß es gehen!

Einer Rahe gleich kletterte ich sodann die Steilselsen hinan; einmal unter einem überhängenden Felsen hindurchkriechend, meißt aber doch für Hände und Füße einen, wenn auch noch so geringen Halt findend, stand ich bald auf einem breiten Gefims, von dem aus sich eine steile und schmale Felsenrinne zur Spitze zog; sie wies gegen die Mitte einen Vorsprung auf. In dieser hieß es jetzt hinaufklettern. Es galt das größte Wagnis; die Kraft wurde auf das äußerste angespannt, die Gefahr wuchs bei jedem Meter Aufwärtsklimmens. Kaum bot sich der notdürftige Halt durch die Unebenheiten des Felsens für Hände und Zehenspitzen, und doch erreichte ich den Abfaz. Erreicht hab' ich ihn mit vieler Mühe, aber hinaufzuschwingen vermochte ich mich nicht; die linke Hand fand eben

keinen Griff; stets mußte ich die eine Hälfte des Körpers wieder zurückgleiten lassen. Lange kann ich so nicht hängen bleiben, das war mir klar, doch immer und immer wieder, wenn ich versuchte, für den linken Fuß einen Halt zu finden, um mit der rechten Hand höher greifen zu können, mißglückte der Versuch.

War es die Kraft der Verzweiflung oder ein größeres Maß an Geschicklichkeit, welches mich endlich den linken Fuß etwas höher setzen ließ? Ich weiß es nicht, da ich einfach die günstige Unebenheit des Felsens, welcher den Fuß Halt finden ließ — denn eine solche muß vorhanden gewesen sein — nicht sehen konnte. Erleichtert atmete ich auf; der offenbarsten Gefahr war ich entronnen. Ich vermochte, auf dem Buckel angelangt, mich wieder umzukehren.

Eine kurze Pause zum Verschnaufen und dann weiter, das Ziel ist nahe, sehr nahe. Der südliche Spitzkamm wird bald überwunden sein. Doch, nochmals Halt! Was ist das? Unter dem Kamm fand das Auge hie und da freien Durchblick in die Seiser-Klamm, und beim ersten An greifen des Gesteins glaubte ich, daß ich samt den Blöcken hinabstürzen müsse. Mit Donnergepolter flogen sie in großem Bogen gegen die Felsnadeln, von diesen zurückprallend gegen die steilen Wände, um teilweise in Rauch zu zerstäuben. Unten arbeitende Holzknechte sagten mir später, daß sie vermeint hätten, es bräche der ganze Schlern zusammen.

Auch über diese fürchterliche Passage kam ich mit größter Vorsicht — ich wagte kaum zu tasten — hinweg. Bald gewann ich, mich nördlich wendend — auf dieser Tour stets meine glücklichste Direktion — „guten“ Fels. Noch waren einige Blöcke zu übersteigen und — ich stand auf der „unerstiegliehen Spitze“. Welche übergroße Freude ich empfand, dies ist unbeschreiblich.



9 Uhr 25 langte ich auf der Spitze an, benötigte also samt Rasten 4 Stunden 55 Minuten. Ihrer Form nach ist die Spitze eine schmale, schaufelartige, wilde Felsenschneide, die nach allen Seiten sehr steil abfällt, besonders an der Nordseite. Der Bau der Spitze ist wunderbar schön; die nahe Umgebung großartig an wilden Felsenzenerien; furchtbar und schauder erregend sind die steilen Abstürze und Schluchten. Man gewinnt einen ungeahnten Einblick in den reichgegliederten Monumentalbau des Schlern. Das ist's auch, was den wahren Bergfreund anreizt; wie oft ist der Gang bis zur Spitze viel schöner und großartiger als die Spitze selber.

Die Aussicht ist dieselbe wie vom Schlern, nur die Südseite ist durch ihn ganz verdeckt. Umso großartiger ist die Talansicht; Meransen, Spinges, über Schalders, Belshurns, Säben bei Klausen, Villanders, über den ganzen Ritten, Jenestien, das Etschgebiet mit Siebeneich und Sigmundskron mit Ueberetsch, die Eisack, welche wie ein Silberstreif am Weingelände des Bozner Bodens dahinstreift, die Eisenbahn, Lorettobrücke und dahinter Bozen. Besonders schön und ergreifend wirkt die nahe Umgebung; der kolossale Tiefblick nach Raies, Seis, Kasteiruth, St. Konstantin und Böls mit den prächtigen gelben Kornfeldern und grünen Wiesen. Eigenartig bezaubernd

ist am Fuße der Spitze der dunkle Hauensteiner Wald mit den jagereichen Burgen Hauenstein und Salegg.

Schwerlich mag es eine Spitze geben, die so auffällige Kontraste bietet: bergseitig, wo sich das Auge hinwendet, nichts als furchtbare Wildnis und erschreckende Steilwände; in der nahen Tiefe gleich Wald, Wiesen und Kornfelder mit freundlichen Ortschaften und einzelnen Gehöften. Und wie schön ist erst die grüne Seiseralpe mit ihren unzähligen Sennhütten und Heustädeln, die so zum Greifen nahe daliegen.

Von Kasteiruth, Seis und Böls erkönte nunmehr das Glockengeläute, das die müden Feldarbeiter zum Essen ruft. Auch mich mahnte es daran; denn schon lange begannen mich ernstlich Hunger und Durst zu plagen. Beinahe eine Stunde hatte ich verweilt und konnte mich an allen den großartigen Bildern nicht genug satt schauen. Ich mußte also endlich an den Abstieg denken.

Ich kletterte an der Westseite über die steile Wand ein Stück hinab, um zu erforschen, ob auf dieser Seite ein Aufstieg möglich sei und konnte mich bald überzeugen, daß er sogar leichter wäre, als auf der Ostseite; freilich ist es allein unmöglich, von der Schulter zur Scharle zwischen beiden Spitzen zu gelangen. Ich kletterte daher wieder zur Spitze zurück. Da mich meine Füße heftig schmerzten, hatte ich auch keine Lust, ein großes Steinmannl zu bauen; ich baute nur ein kleines, deponierte meine Karte und bewunderte noch einmal nach allen Richtungen die Aussicht: die unheimliche Wildnis der Felsenpartien, dann den tiefen schönen Talblick und die herrliche Fernschau vom Adamello bis zum Großglockner.

11 Uhr 30 war es, als ich von der schönen, besiegten Spitze Abschied nahm. Noch ein paar Tauchzer, ein kräftiges Echo, und hinüber ging es über die Schneide, woher ich gekommen. Erst jetzt ward ich mir der Gefahr bewußt, der ich mich beim Aufstieg ausgesetzt hatte. Vergebens versuchte ich hinabzukommen; die Neigung war zu groß und das Gestein bot gar keinen Halt. Ich mußte also diesen Abstieg aufgeben und auf gut Glück einen besseren suchen. Mißmutig stieg ich zur Spitze zurück und versuchte es nordwestlich, was mir auch gelang. Ich mußte mich durch eine äußerst steile, enge Felsenklippe hinunterzwängen, Rücken und Knie fest angestrammt, und vermochte so ein schmales Felsenband zu erreichen. Von da ein wenig nach links wendend besand ich mich wieder unterhalb der steilen Felsrinne, die ich so schwer hinaufgestiegen war. Allerdings war es mir nicht möglich, zur nämlichen Stelle zu gelangen. Ich mußte eine südwestliche Richtung einschlagen und da hinter einer bizarren Felsnadel mich hinunterschieben — eine böse Stelle — da heißt es, den Rücken fest an die lotrechte Wand pressen und die Knie stramm an die glatte Felsnadel. So den Körper frei in der Luft langte ich glücklich unter einer überhängenden Wand an, wo ich bald die zurückgelassenen Schuhe erreichen konnte.

Ich war darüber herzlich froh, da meine Füße mir schon sehr wehe taten. Ich setzte mich ein wenig auszuruhen, zog die Schuhe an und frisch gings nun über die Wand hinab, deren außerordentliche Steilheit freilich bald wieder zu vorsichtigem Klettern nötigte. Ueberdies sausen da nicht selten Steine über den Kopf hinweg, was einen wahrhaft unheimlich berührt.

Sehr schwierig war das letzte Stück zum großen Kamin. Ich versuchte an einigen Stellen, ohne daß es mir gelang, hinabzukommen. Ich mußte die Schuhe ausziehen, band sie auf den Rücken und erreichte endlich nach gefährlicher und mühevoller Kletterei den großen Kamin, froh, das Gefährlichste überstanden zu haben. Der Durst wurde unausstehlich. Zu meiner größten Freude entdeckte ich in einem Loch etwas Schnee, womit ich den quälendsten Durst zu löschen versuchte. Nach kurzer Rast kletterte ich weiter den gleichen Weg, den ich emporgestiegen war. Nur durch den ersten Kamin, den ich so schwer bezwungen hatte, konnte ich nicht hinunterkommen. Ich wandte mich daher nach rechts und gelangte durch einen schmalen Kamin zum großen Graben. Hier gilt es noch einmal alle Kraft aufzuwenden. An einem großen plattigen, buckligen Felsen muß, da kein anderer Ausweg ist, der Abstieg vollzogen werden. Auch der Schnee, der hier wohl so manches Jahr lange liegen bleibt, war diesmal schon tief abgeschmolzen. Ich versuchte, den Rücken fest an die Platte gepreßt, hinabzuschleifen. Dies war aber nicht lange möglich, da die Neigung zu groß wurde. Ich mußte daher einen kühnen Sprung auf den harten Lawinenschnee wagen, wurde hierbei aber abprallend auf Steingeröll hinabgeschleudert, wobei ich zuguterletzt noch einige Verletzungen davontrug. Zu zweien oder bei höherem Schnee dürfte diese Stelle, wie ich bereits erwähnte, kein großes Hindernis bieten.

Ich war recht herzlich froh, endlich alle Gefahr hinter mir zu haben. Lustig gings nun, Geröll und Steinblöcke nicht achtend, durch den Graben abwärts und bald war ich beim Zweiggraben, wo ich ein Stückchen aufsteigen mußte, um den zurückgelassenen Rucksack und Stock zu holen.

Da mich Durst und Hunger schon lange quälten, suchte ich gleich Wasser auf und ließ mir das wenige, was ich hatte, vortrefflich schmecken, hatte ich doch seit halb 6 Uhr früh sozusagen nichts mehr genossen. Daß man von so anstrengender Kletterei an einem heißen Julitage schwach und matt wird, braucht wohl nicht erwähnt zu werden. Auch die Füße schmerzten mich sehr. Die Strümpfe waren ganz zerrissen und es bekam mir sehr wohl, daß ich Reservestrümpfe bei mir hatte, die ich auch sogleich anzog.

Ich fühlte mich frisch gestärkt und trotz Alpenrosengestrüpp und Zundern, deren Durchwanderung sehr ermüdend war, erreichte ich doch in Kürze den ersten Leger. Da waren einige Holzknechte beschäftigt, die auf meine Frage, ob sie mich auf der Spitze gesehen, nur ein ungläubiges Lächeln hatten und wie schon gesagt, vom ungeheuren Gefälle des Steinfalles erzählten. Ich sagte den biederen Leuten ade und eilte, so manchenmal zur kühnen Spitze zurückblickend, über den Steig hinab zur „Eisenquelle“.

Um 4 Uhr traf ich in Razes ein, wo ich vor zwölf Stunden ausgezogen war. Dort waren schon einige Fremde und als ich ihnen erzählte, ich habe die Spitze bestiegen, wollte es niemand glauben. Erst als ich meine zerrissenen Strümpfe und aufgeschundenen Füße sehen ließ und man meine Aufregung bemerkte, glaubte man es halb und halb. Ich erfrischte mich gründlich in Razes und bald waren alle Mühen und alle Anstrengung vergessen. Ueber die schöne gelungene Erstiegung empfand ich herzliche Freude und konnte es nicht unterlassen, die kühne Spitze vom Regelpfad aus wieder und wieder zu bewundern. Endlich verabschiedete ich mich von Razes und wanderte nach Seis hinab. Oft und oft schaute ich zurück und

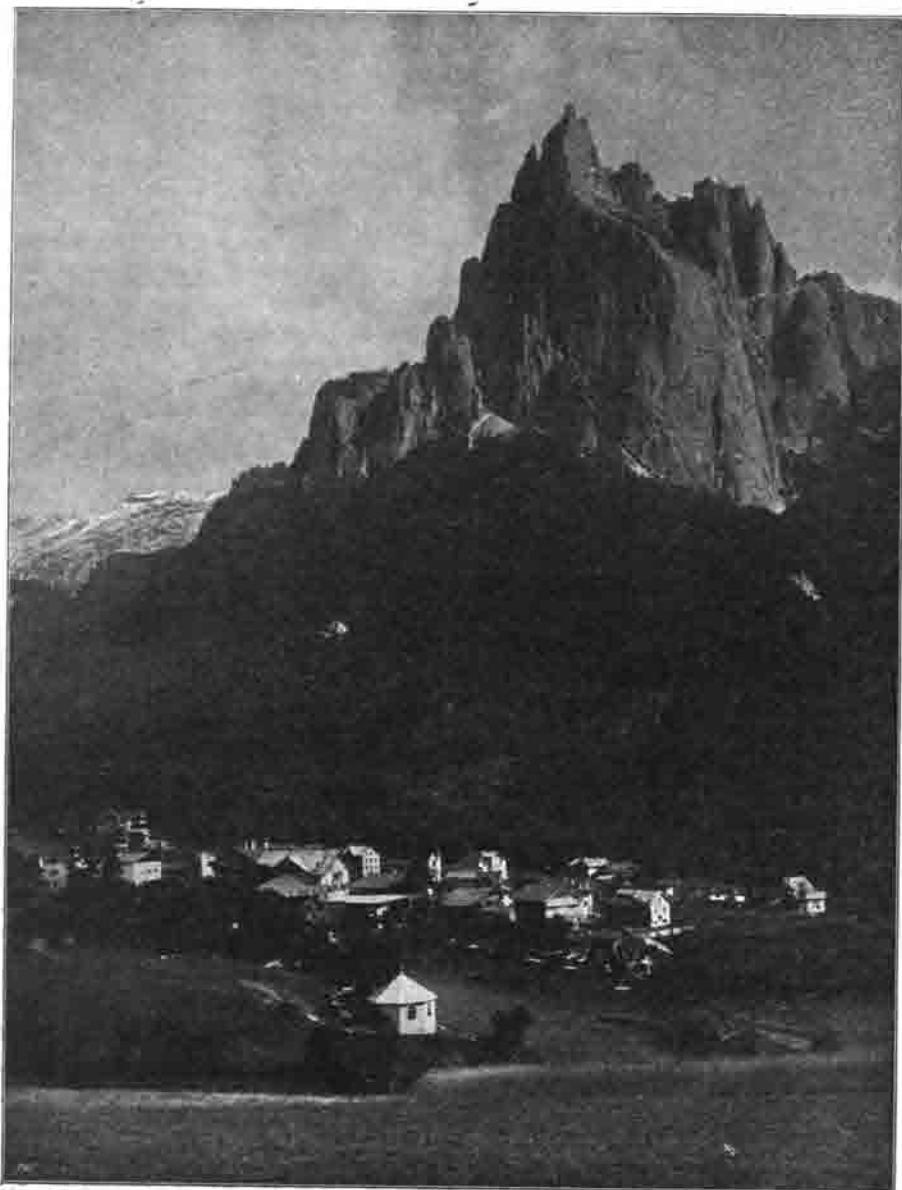
ließ den freudvollen Blick zur besiegten stolzen Zinne hinausschweifen, die majestätisch in der Abendsonne erstrahlte. Wieder hielt ich beim Unterwirt Einkehr. Da saßen einige vom vorigen Tage auf der Altane beim Roten. Die freudige Mitteilung meines Erfolges wurde mit Kopfschütteln aufgenommen und immer wieder erhielt ich zur Antwort, daß dies ganz unmöglich sei. Selbst heute noch glauben es nur die wenigsten. Einige äußerten mit naivem Ausdruck, da müßte einen halt der Teufel hinauftragen. Ich sagte also den Leuten gute Nacht und eilte frohgemut Abzwang zu, von wo ich frisch und munter um $\frac{1}{2}$ 11 Uhr in Bozen anlangte.

Seitdem ist die Spitze auch von Otto Fischer (Wien) mit Führer Michel Innerkofler, wohl dem besten Dolomitsführer, bestiegen worden.

Das Gestein ist dasselbe wie am Schlern, an einzelnen Stellen aber sehr kristallisiert. Im oberen Teile des großen Kamins bemerkte ich etwas Augit-Porphyr. Pflanzen fand ich nur wenige und nicht seltene.

Wer Lust zu einer schönen Kletterpartie hat, steige nur auf die Schlernspitze; er kann da seine Kräfte gewiß erproben.





Phot. Hans Weiger, Bozen

Die Nordwand der Sannernspitze

Die Nordwand der Sannernspitze.

Von Paul Mayr.

Über den lieblichen Gefilden des Bergdörfchens Seis ragt schroff und übermächtig, einer kraftbewußt herausgewölbten Riesenbrust gleich, die Nordwand der Sannernspitze in die Luft. Es ist ein treffliches Bollwerk, das die Dolomitenrecken hier an der äußersten Ecke ihrer Schlachtfeldordnung errichtet haben; selbst in ihrem abenteuerlichen Reiche sind wenig großartigere Wandabstürze zu finden.

Schon frühzeitig reizte die gewaltige Wand die heißstulenden Bergsteigergefühle. Eine Reihe ernster Versuche, die sich auf mehr als ein Jahrzehnt verteilen, galten ihrer Erklommung, welche endlich im Sommer 1904 dem sieggewohnten Felsenmeister Dr. Viktor Wolf-Glanvell mit Karl Domenigg gelang.

Drei Jahre später entschlossen sich auch meine Freunde G. Haupt aus Würzburg, Ferdinand Forcher-Mayr, Ing. Hans Grieser und ich, die Nordwand anzugreifen, und zwar sollte eine ideale, von der Natur herausfordernd deutlich vorgezeichnete Anstiegsroute versucht werden. Diese führt gerade über jenen 500 m hohen, rotgefleckten Felsbauch, der nach oben durch ein auffallend großes Zunderfeld in mehr als halber Berghöhe begrenzt ist und in der Gegend als „Seiserwand“ bezeichnet wird.

Einige Sorge bereitete uns die große Teilnehmerzahl, denn wir wußten wohl, daß das Sprichwort von den vielen Köchen und dem Brei nirgends so viel Berechtigung als für lange und schwere Felssturen hat; allein, da es sich um unser aller Lieblingsproblem handelte, wollten wir niemand zumuten, zurückzusehen und lieber ein Biwak in den Kauf nehmen.

So ward für den Abend des letzten Augustsonntages 1907 ein Stelldichein in einer hoch oben im Hauensleinerforst gelegenen, halb verfallenen Holzknechtshütte, in der wir übernachteten wollten, verabredet. Haupt und Forcher unternahmen an diesem Tage eine Erkundungstour, Grieser und ich rückten von Bozen nach und trafen gegen Mittag in Seis ein, wo wir zunächst für eine tüchtige Mahlzeit Sorge trugen, während welcher mehrere Bekannte mit uns ein Kreuzverhör über unsere Absichten anstellten. Wir hüteten uns aber, die Wahrheit zu sagen, weil wir nicht Lust hatten, morgen vor den Opernguckern der Seiser Hotelgäste als Akrobatentruppe Vorstellung zu geben. Freilich begegnete unsere Versicherung, daß wir nur auf einer Milchreise auf die Seiseralm begriffen seien, starkem Unglauben, besonders als der bestellte Nachschubproviant ankam und wir einen zweispündigen Butterknollen und drei „Achtzehnerwecken“ in unsere Rucksäcke verstaute. Wir waren froh, als sich der neugierige Schwarm endlich verzog und wir uns ruhig der Betrachtung der finster dräuenden Nordwand hingeben konnten, an der wir auf das deutlichste den zum Sturm lauf ausersehenen, kühnen Pfad überblicken konnten.

Unser Plan war, über ein mitten am Wandfuße ansetzendes, schräg links aufwärts ziehendes Band eine lange, die Seiserwand beinahe in ihrer ganzen Höhe (zirka 500 m) durchfurchende Rinne zu erreichen, von

deren oberem Ende über abgespaltene (von der Seiseralm sichtbare) Felsrippen nach rechts zum großen Krummholzfelde zu queren und den noch ungefähr 300 m hohen Gipfelaufsatz über die ungegliederte N. N. Westkante zu erklettern.* Als das bedenklichste Stück dieser eigentlich in allen Teilen fraglichen Route erschien uns die lange Rinne, welche schon anfangs ein böses Fragezeichen in Gestalt einer roten Sperrwand aufweist. Hier rechneten wir mit einem, durch die Sturzwässer geschaffenen Durchschluß, aber daß wir im oberen, äußerst steil und abweisend aussehenden Teil der Rinne stecken bleiben würden, erschien uns ziemlich wahrscheinlich. Wir waren gespannt auf den Bericht unserer Kundschafter, die vielleicht schon Einblick in jenes böse Stück gewonnen hatten.

Gegen 4 Uhr schullerten wir unsere Säcke und betraten alsbald den ausgedehnten Hauensteinerwald, der wie eine ungeheure Brandung an den Schlernwänden emporschlägt. Zwischen den Ruinen der ehemaligen Jagdschlösser Salegg und Hauenstein durch ging es in gemächlichem Steigen in 1½ Stunden zu unserer Hütte hinauf, aus der Stimmen und Gelächter erschallten. In dem Glauben, es seien unsere Freunde drinnen, wollten wir eintreten, da erscholl in höchstem Diskant ein doppeltstimmiger Schreckensschrei, zwei junge Dämchen rumpelten zur Tür heraus und stoben mit fliegenden Röcken den Berg hinab. Wir betrachteten eine Weile gegenseitig unsere verdunkelten Gesichter und braunen Oberkörper, welche wir während des schwülen Anstieges in dem einsamen Walde entkleidet hatten und waren über die rasche Flucht der zwei Bäckfische sehr betrübt. Für was für eine Gattung von Unholden sie uns gehalten haben, hätten wir gerne gewußt.

Um unsere Freunde beim Wandeinstieg, der von der Hütte in einer leichten Stunde zu erreichen ist, abzuholen, brachen wir wieder auf; aber schon auf Halbweg dorthin antwortete auf unsern Lockruf ein wilder Schrei, den wir als einen Tödler Haupt's diagnostizierten und bald standen wir alle vier beisammen. „Wie war's?“ war unsere erste Frage, „Damisch schwarz, aber fein“ die Antwort. Im weiteren Gespräche stellte sich dann heraus, daß den beiden bald ein kleines Versehen unterlaufen wäre. Anstatt den Gegner auszukundschaften, hätten sie ihn beinahe über den Haufen gerannt; sie waren so weit vorgedrungen, daß sie nur aus Rücksicht auf uns der Versuchung widerstanden hatten, die Tur mit einem Freilager am Zunderfeld ganz zu Ende zu führen. Sie hatten die lange Rinne bis auf etwa 60 m durchstiegen und zweifelten nicht, daß auch das letzte Stück, wenn auch sehr schwer, zu machen sein wird.

Erfreut über diese Kunde begaben wir uns zur Hütte hinab, die nur aus drei Wänden und einem Dache aus Rinden und Reifig bestand. Freund Ferdinand, dessen Appetit auf Turen nie versiegt und der daher ein großes Verständnis für alles Eßbare besitzt, wurde zum Proviantmeister gewählt und ging sofort daran, sich durch eingehende Prüfung aller Vorräte einen Ueberblick zu schaffen. Wir holten inzwischen Wasser, sammelten Holz und rafften üppige, leider etwas feuchte Moospolster für

* Der Weg der Partie Dr. Wolf-Glanvell-Domenigg umgeht die „Seiserwand“ in komplizierter Weise nordöstlich. Von dem großen Zunderfeld ab dürfte er im Großen und Ganzen mit dem hier beschriebenen zusammenfallen.

die Schlaffstellen. Die Dämmerung begann sich bereits herniederzusenken, als wir uns nach Beendigung dieser Arbeiten zum Abendsschmaus vor die Hütte setzten.

Der idyllische, wunderbar stimmungsvolle Abend, den ich da oben im Urwalde im krauten Freundeskreise verlebte, wird noch lange in meiner Erinnerung leuchten. Durch das knorrige Geäst umgestürzter Waldriesen blinkte scheinbar zum Greifen nahe das himmelhohe Gemäuer der Seiserwand, das im Widerscheine der letzten Sonnenstrahlen im Schimmer edlen Weines erglühte. In unsere ungestüme Freude an dem morgigen Strauße mischte sich andächtige Bewunderung, während wir dies ergreifende Bild betrachteten, bis die grausamen Schatten der Nacht über die leuchtenden Quadern hinaufkrochen und von ihrem prunkenden Glanze nur mehr einen fahlen Schein hinterließen. Durch den finsternen Wald schien ein geheimnisvoller Hauch aus längst vergangener Zeit zu wehen, in der die kalten Schloßmauern dort unten noch warmes Leben bargen, kühne Ritter den Wolf und Bären stellten, auf Abenteuer durch die Lande zogen und Kraft und Mut als Mannestugenden noch etwas galten.

Wir lagen um ein lustig flackerndes Feuer und unter ernstem und heiteren Gesprächen verging allzurash die Zeit. Mitternacht war nicht mehr ferne, als wir endlich in die Hütte gingen und uns zur Ruhe legten. Der Versuch eines Unternehmungslustigen, in dem großen Wald ein Schnarchsägewerk zu gründen, scheiterte an dem handgreiflichen Proteste der Anrainer; dann hinderte nichts mehr unsere glückliche Landung im Reiche der Träume.

Rasselnd rief andern morgens 4 Uhr der Taschewecker zum Tagewerk. Ich stolperte im unsicheren Mondlicht zur Quelle, um die Flaschen zu füllen. Zurückgekehrt, traf ich die andern schon beim Frühstücksbrot, nur Grieser lag noch in den Federn und schlug eben ein kleines Nachschlächchen vor, dessen Zweckmäßigkeit er eingehend begründete. „Es ist ein Unsinn“, meinte er unter anderm überzeugungsvoll, „jetzt aufzustehen, wo das Moos endlich trocken ist“. Wir blieben aber trotz aller Vernunftgründe standhaft und so mußte schließlich auch Hans seinen langen Leib erheben.

Ein schwüler, wolkenrüber Morgen dämmerte herauf, als wir wagemutig durch den steilen Wald zum Beginn des Latschenbandes hinaufstiegen. Hier ließen wir zwei Rucksäcke mit den Nagelschuhen und allem Entbehrlichen zurück und begannen um 6 Uhr in Kletterschuhen den Angriff. Hurtig ging es über den wohl 60° geneigten Hang hinauf, meistens in einer am linken Rande eingeschnittenen Kaminreihe. Ein zünftiger Ueberhang vermochte uns nicht lange aufzuhalten und schon um 7 Uhr 20 Min. standen wir am Ende des Bandes auf einem Felsköpfl, von dem einsam und traurig der gebleichte Stamm einer Wetterlärche ins Land schaut. Hier entrollten wir unsere zwei je 40 m langen Seile und banden uns zu zwei und zwei zusammen. Dann stiegen Haupt und Forcher als erste knapp hintereinander eine Seillänge über eine brüchige Wand an, worauf Hans und ich, mit den zwei Rucksäcken beladen, zusammen nachfolgten. Dieses Vorgehen behielten wir auch in der Folge bei, um nicht zu große Abstände zu haben und die Steingefahr zu verringern.

Die lange Rinne, die wir nun durch einen Quergang nach links erreichten, zeigte sich anfangs ziemlich gutartig, bald aber wurde die Kletterei schwerer und schwerer. Eine grifflose Stufe, die sehr schwer nach links umgangen werden mußte, konnten wir mittelst einer Rebschnur, die unsere Freunde Tags vorher angebracht hatten, direkt erklettern.

Nun wird die Rinne durch eine von links hereinhängende Wand bis auf eine glatt geschuerte Höhlung ganz gesperrt. Durch sie halten sich gestern unsere Freunde unter größter Schwierigkeit hinaufgearbeitet. Von oben her war es ihnen dann gelungen, durch Ausheben mehrerer Blöcke einen unterirdischen Stollen gangbar zu machen, der ein viel leichteres Ueberwinden dieser Stelle ermöglicht und den wir nun benützten. Einer nach dem andern turnte vorsichtig über einen lose geschichteten Haufen großer Klöße und schlüpfte in das enge Loch.

Obwohl ich in dem 6 m langen, gewundenen Schlupf stecken blieb und erst in Hemdärmeln durchkam, gefiel mir die eigenartige Stelle so gut, daß ich, wieder im Freien, eine feierliche Rede auf das bahnbrechende Wirken unserer Kundschafter halten wollte. Aber bevor ich Atem und Worte genug gesammelt hatte, waren die beiden schon wieder im nächsten Kamin verschwunden.

Das Wetter hat sich zum Bessern gewendet, wolkenlos strahlt der Kranz der Gletscher am Horizonte. In genußvollster Kletterei, die uns aufs Froheste stimmt, geht es Seillänge um Seillänge empor. Unjagbar ergreifend ist der Gegensatz zwischen der erdrückend großartigen Felszenerie und dem Tiefblicke auf die gartengleiche Seiser Landschaft. Als wir eine 20 m hohe, an glatter Platte verlaufende Rippe — eine prächtige Kletterstelle — hinter uns hatten, erreichten wir über eine brüchige Wand den Punkt, an dem unsere Freunde gestern Kehrt gemacht hatten. Wir standen unter einem großen, in der Wand eingewachsenen Blocke, anscheinend dem letzten Hindernis in der Rinne. Es schien uns unschwer möglich, vom Blocke aus eine links liegende Kante und über diese das Felsköpfl, an dem die Rinne endigt, zu gewinnen. Aber es kam anders! Die nächste Seillänge kostete uns volle zwei Stunden und erforderte eine derart gefährliche Kletterarbeit, wie wir sie um keinen Preis noch einmal durchmachen möchten.

Haupt hat als erster den Block über eine rote, zerfressene Nische links umklettert und ist unseren Blicken entschwunden. Längere Zeit läuft sein Seil nur mehr ganz langsam ab, ein Zeichen, daß unser Vorturner, der sonst die schwersten Stellen flott und sicher zu nehmen gewohnt ist, auf außerordentliche Hindernisse gestoßen sein muß. Als Nächster komme ich an die Reihe, weil ich inzwischen, um dem Rucksack los zu werden, den Vortritt in der zweiten Partie übernommen habe. Gespannt auf das Kommende schiebe ich mich an kleinen Griffen und Tritten über die rote Nische hinauf und gerate unmittelbar darüber in eine flache, steife Rinne mit brüchigem, äußerst schlecht griffigem Gestein, in der ich mich nur mit größter Anstrengung weiter arbeiten kann. Mehrmals finden sich nur so kleine Haltepunkte, daß ich es meinen Fingern kaum zuzumuten getraue, den Körper daran hochzuziehen und beinahe erstaunt bin, als dies doch gelingt. Aufatmend erreiche ich endlich Haupt, der etwa 10 m über dem Blocke auf einem

abschüssigen Standplätzchen wartet und mich mit der wenig erfreulichen Mitteilung: „Es kommt noch schlimmer — wenn's überhaupt geht“, empfängt. Ein Blick auf die nächste Umgebung verwandelt auch meine bisherige Siegeszuversicht in bange Zweifel. Von der rettenden Kante zur Linken trennt uns eine 10 m breite, spiegelglatte Wand, ohne jede Klettermöglichkeit. Ueber uns zeigt der Fels auf 10 bis 15 m die gleiche Beschaffenheit wie an der eben zurückgelegten Strecke. Weiter oben aber, und von der rechten Seite her wölben sich schwarze Ueberhänge, die jedem Gedanken an ein Emporkommen Hohn sprechen. Als einzige Hoffnung bleibt uns, daß die glatte Wand zur Linken in ihrem oberen, schmälern Teile, den wir wegen ihrer Steilheit nicht übersehen können, den Quergang zur Kante ermöglicht. Kaltblütig steigt Haupt weiter; lautlos schweben einige Blöcke zur Tiefe, die er, um zu sicherem Griff und Tritt zu gelangen, aus dem mürben Gemäuer herausreißt und hinter sich wirft. Nach etwa 8 m meldet er einige Griffe in der linken Wand und überlegt das Wagnis, daran hinaus zu hangeln. Schließlich steht er davon ab, ringt sich wieder Zoll um Zoll gerade empor und befindet sich endlich unter dem Ueberhang. Der Rückzug ist nun abgeschnitten, denn da oben gibt es weder einen Seilsack, noch genügend Stand zum Einschlagen eines Eisenspfes und an einen freien Abstieg über diese mergeligen, unheimlichen Felsen ist nicht zu denken.

Doch wieder einmal lacht das Glück dem Kühnen! Mit engan-geschmiegttem Körper sich behulfsam in die Wand hinausschiebend, findet Haupt stets die notwendigen Haltepunkte und schwingt sich nun im Reißitz hinter einen mannshohen Zacken an der Kante. Das gewagte Spiel ist gewonnen. Nach einander kamen dann auch wir zu dem halbsbrecherischen Gange dran. Wir hatten es leichter, weil Haupt schon tüchtig mit dem losen Gestein ausgeräumt hatte und für uns überdies die Gewißheit, daß das Durchkommen an dieser Stelle menschenmöglich ist, einen großen Vorteil gegenüber dem Ersten bedeutete. Dennoch bezeichnete ein jeder von uns diese Kletterei als die gefährlichste, die er je gemacht. Wohl sicherte immer einer gewohnheitsmäßig von dem großen Zacken aus, im Falle eines Sturzes wäre dies aber, weil der Zacken viel zu weit seitab liegt, wohl nutzlos gewesen.

Mit leichter Mühe ließ sich nun das ersehnte Felsköpfl erreichen. Auf dem kanzelähnlichen Plätzchen, dem Dache eines riesigen Stützpfilers der Seiserwand, wurde Rast gehalten. Mit gruseligem Behagen schauten wir auf unseren verzweifeltsten Weg durch den Höllenschlund zurück und freuten uns unbändig, daß wir der heimtückischen Wand, die uns eine so böse Falle gestellt, doch ein Schnippchen geschlagen hatten.

Mit dem neu erwachenden Frohsinn machten sich auch Hunger und Durst bemerkbar. Wir setzten unseren Butterknollen auf einen Stein und hieben und stachen in edlem Wettseier darauf los. Sicher hätte er hier ein vorzeitiges Ende gefunden, wenn wir uns nicht rechtzeitig aufs Sparen besonnen hätten. War es doch schon 12 Uhr und ein 400 m hohes Stück unbekanntes Landes lag noch vor uns. Unser Proviantmeister strich sich das letzte — und größte — Brötchen und verpackte wieder sorgfältig unsere Schätze.

Dann ging es wieder weiter. Schon nach kurzem, direkten Anstieg zeigte es sich, daß unsere Rechnung stimmte; wir trafen schräge Rippen und Bänder, die uns bequem rechts aufwärts an den Rand des großen Legföhrenfeldes leiteten. Mit einem Suchzer wurde die erste Zunderstaude begrüßt.

Auf der linken Seite des heiß von der Sonne bestrahlten Hanges ging es nun lange stolt aufwärts, bis uns ein wunderschönes Plätzchen wieder zu einer Rast verführte. Es war ein schön schattiges, meterbreites Band in der Nordseite, auf dem sich's prächtig liegen ließ. Dazu die Aussicht auf die weiten Wiesen der Seiseralm mit ihren traulichen Schupfen und weidenden Herden, deren Glockenläuten melodisch heraufklang, liebliche Träume erweckend von langen, langen Faulenzereien auf diesen grünen Matten, von riesigen Milchschüsseln und molligen Sennerinnen. Nahezu eine Stunde war vergangen, als wir uns endlich neugestärkt auf den Weiterweg machten. Solange es ging, hielten wir uns an die Kante, bald aber drängten uns steile, glatte Stufen in die riesigen Plattenschüsse der Nordostseite.* Kaltlos gleitet hier der Blick über die unheimlich steil niederbrechenden Wände auf den grünen Wald am Bergfuße hinunter, aus dem das Dach des winzig kleinen Bad Razes hervorlugt. Immer in der Nähe der Kante, klotzen wir unaufhaltsam höher. Bald ging es über kleingriffige Wände hinan, dann wieder im Zick-Zack auf schmalen Leisten hin und her. Manch harte Nuß war noch zu knacken, aber gegen das Frühere kamen uns diese eisernen Felsen leicht vor. Der Berg hatte seine Schrecken verloren, nicht mehr als grimmiger Gegner, als wohlmeinender Freund erschien er uns.

Etwa 40 Meter unter dem Gipfel berieten wir, ob wir uns zurück zur Kante oder unter einem senkrechten Wandgürtel nach links gegen die Scharte unterhalb der letzten Kletterstelle des gewöhnlichen Aufstieges wenden sollten. Wir entschieden uns für das Letztere, das kürzer und leichter schien, landeten wirklich nach kurzem Queren in der Scharte und um 3 Uhr 15 Min. war der ersehnte Gipfel erreicht.

Es ist ein berauschesendes Gefühl, nach langem, keckem Kampfe als Sieger droben zu stehen auf troziger, erhabener Zinne; die Brust erfüllt eine Freude, wie sie reiner das Leben selten beschert.

Lebhaft besprachen wir die Eindrücke der achtlündigen Kletterei; unser Aufstieg wäre schön und spannend vom Bergfuße bis zum Scheitel, daß ihn jeder von uns gerne wiederholen würde, — wenn das Schlusstück der langen Rinne nicht wäre. Wegen dieser überaus gefährlichen Stelle aber haben wir alle der Nordwand der Santnerspizze „Auf nimmer Wiedersehen“ zugerufen.

Der Abstieg auf dem uns wohlbekannten, gewöhnlichen Weg nach Bad Razes gieng stolt von statten. Flink turnten und rutschten wir über die Abfälle und Kamine des sogenannten Wickenburgweges und dann im Klange eines Marschliedes über die Schrofen der großen Schlucht zwischen Santner- und Euringerspizze hinunter. In einer der Schluchten, die hierauf

* Die Bozner Bergsteiger Julius Anhuber und Heinrich Tomasi, welche im gleichen Jahre die Erstkletterung der Seiserwand wiederholten, wandten sich hier rechts und erstiegen in sehr schwerer Kletterei den Westbruch des Gipfelbaues.

nach rechts überquert werden mußten, holte ich mir ein schönes Exemplar der Teufelskralle zum Andenken.

Auf der „Villa Santner“, einem aussichtsreichen Rasenplätzchen, auf dem einst Meister Santner und seine Gefährten bei der dritten Erstbesteigung genächtigt haben, machten wir nach altem Brauch Kehraus mit dem Proviant und verzehrten wehmütig den Rest unseres Butterknollens.

Unangenehm war es, in Kletterschuhen über die langen Geröllströme am Bergfuße abzusieigen. Bald nachdem wir den Schlernsteig erreicht hatten, begegnete uns ein Mönch, der trotz der späten Stunde noch zum Schlernhause wollte. Als der sympathische, nur etwas redselige Mann auf seine Frage erfuhr, daß wir auf dem „Schlernspiz“ gewesen, setzte er uns sofort in sprudelnder Rede das Unsinnige und Gefährliche eines solchen Beginnens auseinander. Wir wollten boshafter Weise das Unwetter auf Haupt ablenken, der etwas zurückgeblieben war, weil er barfuß ging. Wir sagten zum Pater, daß wir unschuldig und nur von dem bösen Menschen, der eben nachkommt, verführt worden seien; diesem solle er nur tüchtig die Meinung sagen. Als Haupt dann behutsam, mit einem ganz eigentümlichen Mienenspiel auf dem steinigen Wege dahergeschlichen kam und plötzlich die schönste Bergpredigt auf ihn niederprasselte, da konnten wir kaum das Lachen verbeissen. Haupt zog sich aber mit der Versicherung aus der Patsche, daß er eben barfuß nach Razes pilgere, um sein frevles Tun zu sühnen. Darüber mußte auch der Mann Gottes lachen und fröhlich nahm er Abschied.

Langsam schritten auch wir weiter, unserem nicht mehr fernen Ziele entgegen. Schon begann die Nacht in dem ehrwürdigen Wald zu herrschen, der bewegte Tag gehörte bereits der Vergangenheit. In dem immergrünen Kranze unserer Bergerinnerungen aber blüht seither dessen schönste Blume.





Eine neue Bergfahrt vom Sellajoch aus.

Von Ferdinand Forcher-Mayr.

Ueberchlafen streckten wir unsere abgeschundenen Glieder in den molligen Betten des Sellajochhauses, als die Sonne schon bedenklich hoch in unser Gemach strahlte.

Wir hatten heute Rasttag, den die hinter uns liegende anstrengende Bergfahrt umsomehr forderte, als wir ja auch zur Erholung in die Berge gingen. Daß ein Rasttag im eigenen Sektionsheim gemüthlicher ist, als in irgend einer fremden Schukhütte, dürfte leicht einzusehen sein, besonders dann, wenn man sich, wie wir, der Gewogenheit des geschäftlich strengen „Hüttenvaters“ erfreut, die wir uns im Laufe der vergangenen Tage durch Hüten der Sektionskühe, Heranlocken der Gäste zum nickelgerigen Hüttenfernrohr und ähnliche Bemühungen zur Erhöhung des Hüttenertrages erwarben.

So ein Rasttag beginnt gewöhnlich mit ausgiebigem Frühstücke, das wir denn auch in Form von verschiedenen Mengen Milchkaffees mit unheimlich viel Brot in der geräumigen Veranda einnahmen.

Mit scheelen Blicken streiften uns dabei die soeben angekommenen Ausflügler vom Tale, deren schöneres Geschlecht auch in Sammt und Seide daherrauschte, begleitet von einem geduldigen Träger, der mit unzähligen unnützen Dingen bepackt war. Ihre Aufmerksamkeit mochte wohl in erster Linie unsere nicht mehr ladellose Kleidung, ein Wahrzeichen unserer letzten nicht ganz harmlosen Kletterfahrt, erregt haben; wenigstens ließ die von den Alltagsmenschen gemachte Aeußerung, wie: „alpine Strömer“ darauf schließen. Daß wir in diesem Aufzuge eine gewisse Aehnlichkeit mit dieser neuen Art Handwerksburschen aufweisen mochten, soll zwar nicht bestritten sein, wenn auch Stehkragen und Lackschuhe hierorts zumindst anwiderten. Um uns weiteren derartigen Vorkommnissen zu entziehen, rüsteten wir uns mit Flickzeug aus und flohen abseits des Hauses in den Schutz eines der herumliegenden Felsblöcke, allwo man unsere Sippe fleißig die Nadel führen sah. Im Nothfalle versteht sich eben der praktische Alpenwanderer auch auf weibliche Handarbeit.

Bekannte Sauchzer hatten von den Wänden der Langkofeleckschrofen hernieder, was uns zum Sturmloch nach dem Fernrohr veranlaßte, denn Freunde waren heute daran, das Langkofeleck über die dem Hause zugekehrte Südostwand erstlings zu ersteigen.

Nur im bergfrohem Uebermuth kamen sie auf den Gedanken, diese unnahbar scheinende Wand zu versuchen.

Eigentlich war es merkwürdig, daß dieses herausfordernde Problem bisher nicht seine Lösung gefunden hatte, während andere, viel unbedeutendere, versteckte und ebensowenig erfolgsverheißende Aufstiege im Gebiete lange schon durchgeführt waren. Der Berggeist hatte in diesen Schroffen bisnun eben besonderes Glück.

Doch heute sollte er darum kommen, denn schon konnte man die kühnen Stürmer in der Mitte der von dort ab mehr gegliederten Wand erblicken, wohin sie, unterhalb des Langkofeljoches einsteigend und über Bänder verschiedene Schluchten querend, gelangt waren.

Der heutige Vormittag stand nun im Zeichen des Fernrohrs, dessen Opfer wir diesmal selbst wurden. Unbarmherzig forderle der optische Moloch seinen klingenden Zoll, mit dem wir unsere Schaulust zur Freude des schmunzelnden Hüttenwirtes bezahlen mußten, bisweilen sogar vergebens, weil das rasche Einstellen des Rohrs nicht jedermanns Sache war.

Gelindes Grauen mochte bei solchen Beobachtungen den Laien erfassen; doch die Freunde kamen gut vorwärts, was keine allzu großen Schwierigkeiten vermuten ließ. Als sie die Grathöhe erreicht hatten, entschwandten sie unseren Blicken.

„Wie kühn wäre ein direkter Aufstieg durch die ganze Wand“, meinte ein Würzburger Klettergefährte und deutete auf ein steiles, bandähnliches Gebilde im unteren Teil der roten Wand.

Ein Blick durch das Glas ließ uns zur hoffnungsvollen Freude erkennen, daß ein Versuch der Mühe wert wäre. Wir hielten unsere Entdeckung streng geheim und bestimmten den zweitnächsten Tag zur Ausfühung, da ich inzwischen mit Bozner Freunden eine früher verabredete Sprinklour auf die Marmolata mitmachen mußte, die wir denn auch am gleichen Nachmittage antraten, um Abends noch das Fedajahaus (Bindelweg) zu erreichen.

Hoch befriedigt, im Herzen der Dolomiten eine genutzreiche Eistour vollführt zu haben, stiegen wir freudig über buntblumige Almwiesen das Sellajoch hinan, kehrten wir doch in unsere engste Bergheimat zurück.

Es war Sonnabend. Ein prächtiger Sommertag ging zur Neige. Braune, knochige Mähdergestalten und dralle Dirnen stiegen geschwätzig talwärts, nach harter Wochenarbeit den Freuden des Sonntags zu.

Bei wundervollem Sonnenuntergange erreichten wir die Jochhöhe und bald darauf unser gastliches Heim, das Sellajochhaus.

Meine erste Frage an die in das Geheimnis eingeweihten Freunde war begreiflicher Weise, ob unser geplantes Unternehmen nicht etwa mittlerweile weggeschnappt worden wäre, was sich jedoch nicht herausstellte. Dann bildeten wir die gemütliche Runde um unseren Stammtisch in der Veranda bei ansehnlichen Schüsseln von „Schöpfenem mit Plenten“, einer Spezialität unseres schafzüchtenden Hüttenwirtes, dabei unsere letzten Erlebnisse austauschend. Mancher kopfschüttelnder Tischnachbar mochte uns wohl für Absturzandidaten halten, wenn so von Seilringen, Mauerhacken usw. die Rede ging. Die Bedauernswerten glauben eben nicht, daß Jugendkraft Schwerstes leicht bewältigt und gerade darin ihre höchste Befriedigung findet.

Bald suchten die Würzburger Freunde und ich die prächtigen Lager auf, um morgen zeitig aufzubrechen, wie es derartige Vorhaben stets rasam machen.

Bei Tagesgrauen verließen wir die Hütte und wanderten durch die „Steinerne Stadt“, so genannt nach den vielen herumliegenden, von einem gewaltigen Bergsturze herrührenden Riesenblöcken, über betaute Grashänge

mit leider nur mehr spärlichem Edelweißbestand, der von Jahr zu Jahr kennlich abnimmt, zum Fuße der Südostkante des in der Morgenfonne strahlenden Langkofelstockes.

Westlich davon stiegen wir, je zwei, in die schon von der Hütte aus sichtbaren Parallelkamine ein, um rascher vorwärts zu kommen, beide benützend. In mäßig schwerer Kletterei gelangten wir nach drei Seillängen auf das oben erwähnte steile Band.

Was wir hier schauten, übertraf weit unsere Erwartung, denn der wundervollste Kletterfelsen reicht bis zu dem von der Wand abstehenden auffallend gelben Riesenpfeiler, an dessen unterem Ende wir auf die Fährte unserer Freunde stoßen mußten.

Surtig turnten wir nun schief nach links aufwärts.

Senkrecht über uns hängt die gewaltige Wand über, sodaß sich der Blick im tiefblauen Aether verliert, unter uns, schon in ansehnlicher Tiefe, bleibt das Auge an den saftigen, vom Tau grünschillernden Wiesen haften.

Frohgemut jauchzen wir unseren Morgengruß zum verschlafenen Sellajochhause hinab, von dem zuerst einzeln, dann truppweise bergfrohe Menschen gleich Ameisen ausziehen.

Noch eine ziemlich schwere, 15 Meter hohe Wand, das Ende des Bandes, und wir stehen am Fuße des Turmes, wo wir verschauften, denn nun konnten wir uns Zeit lassen, da wir nummehr begangenen Weg vor uns hatten, der nach Aussage unserer Vorgänger, nicht außerordentliche Schwierigkeiten aufweist. Der Kleider ziemlich bar, echnartig hingestreckt, ließen wir die Sonne auf uns wirken.

Nach geraumer Zeit folgten wir der durch die Wand und den Turm gebildeten östlichen Schlucht, um bald auf eine rechts vorspringende Felsenkanzel hinauszusteigen. Dann querten wir hinter Rippen weiter, bis wir, etwas absteigend, das untere Ende einer großen, kaminartigen Rinne betraten, deren Gerinnsel während der Schneeschmelze den schwarzen Streifen durch die gelbe Riesenmauer hinterläßt, der unser Aufstiegband ungefähr in der Mitte trifft.

Nun durch die Rinne aufwärts. Zwei Kaminstellen erfordern, wenn auch nicht schwere, so doch anregende Stenmarbeit. Bei einem vierkantigen roten Turm wird die Gratmündung erreicht. Vom Sellajoch aus möchte man meinen, daß damit der Gipfel des Langkofelecks bezwungen wäre. Doch eine gut 40 Meter hohe senkrechte Wand wies jeden Versuch ab, wenn nicht der sie durchziehende, mächtig überhängende Kamin, der zwar auch nicht besonders einladend ausieht, einen Durchschluß auf den diesseits außerordentlich gut verteidigten Gipfel ermöglichte. Ein sehr bröcklicher Grat, bei dessen Ueberkletterung man das Gefühl hat, jeden Augenblick mit ihm in die Tiefe zu stürzen, — einige der bedenklich wackeligen, spitzen Zacken brachen auch lafsächlich bei leisestem Berühren ab, wodurch der ganze Berg lebendig wurde —, leitet in den unheimlich aussehenden Kamin hinein. Im Uebrigen ist die Ueberwindung dieses scharfzackigen Grates mehr gefährlich als schwer; er dürfte aber bei öfterer Begehung bald abgeräumt sein und dadurch an Bedenklichkeit verlieren. Immerhin bleibt es aber eine sehr ausgefakte, scharfe Gratkletterei, denn beiderseits gähnen gewaltige Tiefen.

Nun spreizten und stemmten wir im dunklen Schlunde, der an den Uebergang beim sogenannten „Kirchl“ im Schmittkamin erinnert, aber gewaltiger ist, empor. Ein eigenartig entzückendes Bild von mächtigen, düsteren Wänden umrahmt, gewährt der Blick auf den gegenüber liegenden, aus grünem Almboden sich erhebenden grauen Sellaock.

An dem baumelnden Seile konnten wir ermessen, daß der Kamin wohl 10 Meter überhängt; doch infolge seiner gewundenen Gestaltung macht sich die Ausgesetztheit nicht besonders fühlbar.

Wider Erwarten ist die Erkletterung nicht übermäßig schwer. Zum Schlusse streben die nun weniger rauhen Begrenzungswände stark auseinander, was uns veranlaßte, vom Kamin sehr ausgekelt und wegen des ziemlich lockeren Gesteins nicht ganz gefahrlos nach rechts hinaus zu klettern, um uns schließlich mit einem kräftigen Klimmzuge auf die fast ebene Gipfelplatte zu schwingen.

Behaglich ließen wir uns beim Steinmanne auf dem ausgedehnten Gipfelselde nieder, zuvor unseren Freunden im Sellajochhause unsere Siegesbotschaft zujuchzend.

Der herrlich blaue Sommertag zeigte uns heute ein unermeßliches Gipfelmeer, worin die nahe, eischimmernde Marmolata das Prachtstück bildete.

Nach ausgiebigem Schauen, auch in den schlaffen Rucksack, in letzteren jedoch umsonst, kräftigen wir uns durch ein kurzes Gipfelschläfchen.

Den langen Abstieg über den Langkofelgletscher, der einen bedeutenden Umweg zum Sellajoch erheischt, scheuend, kehrten wir auf gleichem Wege zurück, wobei uns der Einstieg in den Kamin unterhalb des Gipfels nicht ganz leicht schien. Rasch ging die Schrossen hinab, sodaß wir in der gleichen Zeit wie zum Aufstiege den Fuß unseres Berges erreichten.

Diese neu eröffnete Bergfahrt dürfte, abgesehen von der idealen, nicht zu schwierigen Kletterei, schon deshalb eine Zukunft haben, weil man fast während des ganzen Aufstieges von der Hütte aus beobachtet werden kann, was manchen kühnseinwollenden Draufgeher an der sicheren Führerleine, zuweilen vielleicht auch noch, um von der schreckgebannten Göttergattin gesehen zu werden, veranlassen wird, mal hinauf zu kriechen. Wie viele gibt es, die dem Klettersport wie allen Sporten gerade deshalb huldigen — und das sind die eigentlichen Auswüchse der Sportstätigkeit.

Nach tüchtigem Mahle steckten wir unsere Pfeifen an und faulenzten auf dem Wiesboden vor dem Hause, da uns heute noch einige sonnenvolle Stunden vergönnt waren. Mancher Ankömmling hielt uns darob für typische „Hüttenwanzen“.

Nach und nach kehrten alle unsere Bekannten von verschiedenen Kletterfahrten zurück und gegen Abend war unser Kreis wieder vollzählig in der gemüthlichen Ecke beisammen, wehmuthsvoll des nächsten Tages gedenkend; denn morgen war der letzte Urlaubstag.

Einige von uns rasteten diesen letzten Tag, schon um die im Sellajochhause gebotenen leiblichen Genüsse noch einmal tüchtig zu kosten.

Die alpinen Nimmersatte aber beschlossen als Abschiedslour die Erklimmung der Fünffingerspitze durch den Schmittkamin. Des zweifelhaften Wetters halber rückten sie erst in später Morgenstunde aus, dafür nahmen

sie aber einen gewöhnlichen Regenschirm mit, denn ein vorsichtiger Professor wollte selbst im nicht überall geschützten Schmittkamin diesen nützlichen Gebrauchsgegenstand nicht vermissen, wenn auch die praktische Verwendung bei diesem Ausfluge in Frage stand.

Mittags waren die lustigen Brüder auf dem Gipfel und durch das Glas konnte man das dort oben wahrscheinlich noch nie gesehene Bild eines in Badehosen tanzenden Professors mit aufgespanntem Regendache beobachten.

Gegen abend wanderten wir zu Tal, in die Niederung des Alltags. Vorüber sind die schönen Tage, vorbei unser fröhliches Treiben, doch der Gedanke, im nächsten Jahre gibt es ein Wiedersehen da droben, tröstet uns darüber hinweg.



Phot. Ing. Garay

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000275315